

Breslaner



Zeitung.

Die Expedition ist Herrenstraße Nr. 20.

No. 300.

Donnerstag den 23. Dezember

1847.

Inland.

Berlin, 22. Dez. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Rechnungsrath Rierck in dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten den Charakter eines geheimen Rechnungsraths; und dem Regierungs-Haupt-Kassier Rühl zu Koblenz den Charakter eines Rechnungsraths beizulegen. — Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: dem evangelischen Pfarrer von Triller in Mädelstedt bei Lauenburg die Anlegung des von des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha Hoh. ihm verliehenen, dem Ernestinischen Hausorden affiliirten Verdienstkreuzes zu gestatten.

Dem Maschinenmeister Brandt zu Erfurt ist unter dem 16. Dezember 1847 ein Patent auf eine Feeder-Konstruktion für sechsradrige Eisenbahnwagen, insoweit solche nach der vorgelegten Zeichnung und Beschreibung für neu und eigenthümlich erachtet worden ist, ohne Jemand in Anwendung der bekannten Theile zu beschränken, auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preussischen Staats ertheilt worden.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Herzog Ernst zu Sachsen-Altenburg, von Breslau. Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am großherzoglich badischen Hofe, General-Major von Radomitz, von Wien.

(Allg. Preuß. Stg.) Die Hamburger Börsenhalle, welche kürzlich die Nachricht brachte, daß in der Provinz Preußen alle öffentlichen Bauten und zwar auf mehrere Jahre hinaus eingestellt seien, und die wegen dieser leeren Erdrichtung zurechtgewiesen werden müßte, macht jetzt ihrem Verger in einem mit der Ueberschrift: „Die Finanzlage Preußens“, versehenen Korrespondenz-Artikel aus Berlin vom 15. d. M. Lust, in welchem Unverstand und Grobheit der Lüge sich den Rang streitig machen. Wir würden ihn, dieses Umstandes wegen, ganz unbeachtet lassen können, wenn er sich nicht in einem Blatte fände, welches seiner kaufmännischen Notizen wegen für die Börsenwelt eine gewisse Autorität hat, und wenn nicht das alte Sprichwort: „calumniare audacter, semper aliquid haeret“ — so sehr auch das Mittel der Verleumdung abgenutzt ist — dennoch seine Geltung noch nicht ganz verloren hätte. Zunächst geben wir unseren Lesern den ganzen Artikel, da er für diejenigen unter ihnen, welche mit dem Tone unserer neuesten Oppositions-Zeitungs-Literatur noch nicht vertraut sein möchten, als ein schlagendes Muster desselben von Interesse sein dürfte. Er lautet:

„Der Finanzabschluß dieses Jahres soll sich, umlaufenden Gerüchten zufolge, nicht günstig stellen, was natürlich erst nach vollständiger Aufmachung der Rechnungen sich weiß machen läßt; indessen sind eine Menge Anzeigen dafür vorhanden, daß kein Geld in den Kassen ist: angefangene Bauten konnten schon ehe der Winter eintrat, nur sehr lässig fortgesetzt werden; andere wurden ganz eingestellt; Gratifikationen, welche bisher mit zur Einnahme gerechnet wurden, stehen nicht in Aussicht. Es soll mich freuen, wenn die umlaufenden Gerüchte sich nicht bewähren, doch sind sie so stark, daß die Presse allerdings sie beachten muß. Mag nun auch das Nothjahr das Geinige zu dieser Finanz-Noth beigetragen haben, so ist es doch nicht der Grund unserer Finanzübel; der liegt tiefer. Wir haben eine Menge von Ministerien der Finanzen und öffentlichen Kassen, deren jedes von dem anderen vollkommen unabhängig ist, wie haben ein Ministerium des kgl. Hauses, der Domänen, eines des Schatzes, ein Bankinstitut, eine Seehandlung &c., endlich das Ministerium der Finanzen selbst, dessen Chef alles Andere hat, nur nicht eine vollständige Uebersicht über die Finanzen des Staats. Schon viele unserer Finanz-Minister haben den Uebelstand erkannt; Minister Glotzow verließ das Ministerium, weil er ihm nicht abhelfen konnte. Herr v. Diesberg trägt dieselben Gebrechen dieser verwirrten Einrichtung und wird am Ende auch seinen Posten aufgeben müssen, ohne Hilfe schaffen zu können, denn wir dürfen es uns nicht verhehlen, daß wir, auf dem bisherigen Wege fortgehend, in eine Krise verfallen werden, die irgend ein unvorhergesehener Fall zum Ausbruch bringen kann, und die weit schlimmer sein wird, als die jetzige in England. Unsere Finanz-

Beamten wissen das sehr wohl und wünschen deshalb eine baldige Abhilfe, eine Vereinfachung des Systems, das man es wenigstens übersehen könnte, doch scheitert dies Alles an dem mangelnden Willen und Talent, Preußen eine ordentliche und durchgreifende Organisation zu geben. Die Regierungs-Presse macht den Preußen oft den Vorwurf, daß sie, um einiger Buchstaben und leerer Gewissenskrupel willen das Wohl des Landes auf das Spiel setzen. Abgesehen nun davon, daß diese Gewissenskrupel nicht so leer sind, möchte man versucht sein, diesen Vorwurf eher umzukehren und der Regierung es anzuschreiben, daß sie, um Prinzipien zu verteidigen, die sie doch auf die Länge und schon jetzt nicht mehr behaupten kann, eine feste Organisation der Verwaltung des Landes hindert. Und dieser Vorwurf ist ein viel schwererer, als der gegen die Opposition gerichtete, weil eine Regierung weiser sein und erhabener und großartiger denken mußte, als möglichweise eine Oppositionspartei. Wenn man gegen diese mit einer tüchtigen finanziellen Organisation des Landes in die Schranken treten könnte, was für ein Gewicht würde das nicht für die Regierung in die Waagschale legen, welche Sympathien würde man nicht da gewinnen, während sich jetzt die Allg. Preuß. Stg. mit kleinlichen Berichtigungen ihrer Korrespondenten aus Westpreußen über einige Tausend Thaler mehr oder weniger für Chausseebauten ganz nutzlos abmüht, und am Ende wohl noch gar den Kürzeren zieht. Solche Trivialitäten sind nicht angemessen für eine große und mächtige Regierung, denn nicht darauf kommt es an, und nicht dadurch wird etwas bewiesen, sondern allein durch ein gutes und gesundes Finanz-System; dafür trete die Allg. Preuß. Stg. auf und bewiese mit Zahlen, daß unsere ganze Einrichtung eine vortreffliche ist. Dies dürfte ihr aber wohl schwer fallen, denn solche Vertheidigung führt man nicht von einem Berichtigungs-Bureau aus, sondern dazu sind tüchtige Finanzmänner erforderlich, welche das ganze Wesen in Einheit und Einklang bringen. Wenn auch wirklich Ihr ansehnend gut unterrichteter Korrespondent eines Irrthums überführt würde, was hätte man dadurch in der ganzen Lage gebessert? Gar nichts. Unter der vorigen Regierung war noch insofern mehr Ordnung und Uebersicht in unseren Finanzweisen, als Chataulle-Gelder und Staatsanleihen genau unterschieden wurden, und namentlich der Baufonds, sofern er jene betraf, niemals auf Staatsmittel angewiesen wurde; jetzt aber gilt der philosophische Satz: Alles ist in Allem; es wird für Alles bald auf diese, bald auf jene Kasse angewiesen, wo gerade Geld vorhanden ist. Solch eine Einrichtung muß die besten Finanzen zu Grunde richten, denn jeder Kaufmann weiß, daß er nur dann gut wirtschaften kann, wenn er seine Mittel und Kräfte auf Jahre hinaus in allgemeiner Bilanz zu halten vermag. Wie es nun aber schwer ist, von einer theuren Lebensgewohnheit sich loszumachen, und den meisten Leuten ihre Ansichten und Gewohnheiten lieber sind, als alle Lehren gesunder Staatsweisheit, so ist auch für Preußen an eine baldige Abhilfe seiner Uebelstände nicht zu denken, das bestehende Regiment wird flüchten und bessern, wie es gerade der Tag mit sich bringt, und wird immer sich noch einreden, ein kleinlicher Berichtigungs-Artikel sei ein Sieg über die Opposition; Hilfe kommt uns erst auch für die Finanzen, wenn der Mann kommt, der unsere ganze Organisation mit mächtigem Arm in die Bahnen trübt, welche das wiedergeborene Preußen einst beschreiben wird; bis dahin leben wir von Hand zu Mund, vorwärts oder rückwärts gehend, wie es der Zufall eben fügen wird. Wir behalten für jetzt unsere sechs oder sieben Finanz-Minister, von denen jeder unabhängig von dem anderen nach eigenem System verfährt; wundern Sie sich aber nicht, wenn Sie nächsten von Maßregeln hören werden, um irgendwem ein neues Anleihen zu kontrahiren, es wird uns bald von Nothen sein.“

Die Rede über das Thema: „Die Zerrüttung der preussischen Finanzen“, zerfällt demnach in drei Theile: Indizien, Ursache und mitthätliche Folge der Zerrüttung. — Die Indizien beschränken sich auf die diesmal völlig unspezifizierte Behauptung, daß die öffentlichen Bauten lässig betrieben und vor der Zeit eingestellt seien, und daß die Beamten fürchten, die gewohnten Gratifikationen entbehren zu müssen. Die erste Behauptung müssen wir wiederholt als völlig unwahr bezeichnen, indem von den im Anfange des Jahres für die öffentlichen Bauten ausgesetzten bedeutenden Summen kein Pfennig gekürzt ist und dieselben, dem entsprechend, kräftig gefördert sind; über die zweite können wir nicht richten, da wir in dieser Beziehung keinen Maßstab weder für die Hoffnungen, noch für die Befürchtungen der Beamten haben. Die Beurtheilung des Werthes dieser Angabe überlassen wir also unsern Lesern. — Die Ursache der Zerrüttung liegt, nach dem Verfasser, darin, daß nicht alle mit den

Finanzen in näherer oder fernerer Berührung stehenden Staats-Institutionen in der Hand des Finanz-Ministers vereinigt seien, dieser also „Alles“, nur nicht die Uebersicht der Finanzen habe! — Hierbei scheint nur der Korrespondent übersehen zu haben, daß die inkriminierte Einrichtung im Wesentlichen seit der Restauration Preußens durch die Befreiungskriege vollständig seit dem Jahre 1834 besteht; und wird er behaupten können, daß seitdem, namentlich seit der zuletzt bezeichneten Periode, unsere Finanzen den Krebsgang gegangen sind? Hat er vergessen oder will er nicht wissen, daß die Schuldentilgung ungestört fortgeschritten und die aus den Kriegen herrührende Schuld ziemlich um die Hälfte vermindert ist, daß sie mit Hilfe einer baaren Prämie von 2 Millionen Thalern im Jahre 1842 auf 3 1/2 pSt. reduziert ist, und daß, ungeachtet seitdem der gewöhnliche Zinsfuß auf 5 pSt. gestiegen, unsere Staatsschuldsscheine noch zu 92 stehen, während die Hamburger Anleihe zu gleichem Zinsfuß und aus der Zeit der Reduktion der preussischen Staatsschuldsscheine herkommend, auf 84 herabgegangen ist und kaum ein einziges Staatspapier in Europa einen im Verhältnis des Zinsfußes höheren Cours behauptet, als das unsrige. Hat Referent vergessen, daß seit jener Epoche, und namentlich seit der gegenwärtigen Regierung, die Steuern wesentlich vermindert sind (unter anderen allein die Salzsteuer um 2 Millionen), nichtdestoweniger aber öffentliche Bauten in einem Umfange ausgeführt sind, wie in keinem anderen Zeitraume der preussischen Monarchie. Zur Auffrischung seines Gedächtnisses bemerken wir, daß nach den den vereinigten Ständen vorgelegten Berechnungen die zum Chausseebau etatsmäßig bestimmten Summen verdoppelt und über dieselben hinaus allein in der Provinz Preußen in den letzten drei Jahren gegen 1 1/2 Millionen dafür verwendet sind; daß für den Eisenbahnbau, dessen Fortschritt, mit Ausnahme der durch die Natur und große Kapital-Anhäufung besonders begünstigten Länder Belgien und England, unerreicht in Europa dasteht, bis zum Schlusse des Jahres 1846 8,678,900 Rthlr. disponibel gestellt und pro 1847 abermals 1,205,000 Rthlr. zum Etat gebracht waren, daß das für Amortisations-Fonds zur Erwerbung der wichtigsten Eisenbahnen für den Staat in mäßiger Frist geschaffen und andere Bahnen, für die es an der nöthigen Theilnahme fehlte, mit bedeutenden Summen unterstützt sind; daß unter Anderem die Kanalisierung der Elbinger Weichsel ihrer Vollendung genähert, die Kanalisierung der oberländischen Seen zum Aufschluß eines fruchtbaren Landstrichs Preußens weit gefördert, daß die Verwehrung der östlichen Gränze durch die ihrer Vollendung entgegenschreitenden kostbaren Festungsbauten in Polen, Königsberg und Lügen (Boyen) wesentlich verbessert, daß auch der seit einer Reihe von Jahren abgebrochene Bau der Außenwerke von Köln unmittelbar nach der Thronbesteigung unseres jetzigen Königs wieder aufgenommen und jetzt beinahe vollendet ist. — Wir erinnern daran, daß unter der jetzigen Regierung die Lage unseres Heeres durch Sold-Zulagen an die untersten Offizier-Chargen und die Unteroffiziere, so wie durch Erhöhung der Brotportion der Soldaten, wesentlich verbessert ist; wir erinnern daran, daß für den durch Ueberschwemmung und Mißwachs seit 1844 herbeigeführten Nothstand in Preußen, dann in diesem Jahre zum Ankauf von Getreide zur Beseitigung des Mangels in den meisten Provinzen der Monarchie sehr bedeutende Summen verwendet und während der Theuerung die Mahl- und Schlachtsteuer, so wie die Klost- sensteuer der letzten Stufe, erlassen sind; daß endlich unter der gegenwärtigen Regierung bis zum Schlusse des Jahres 1846 — 7,625,000 Rthlr. in den Staats-schatz niedergelegt waren und zur Begründung von Provinzial-Hülfskassen den Ständen 2 1/2 Millionen aus den Staatskassen überwiesen werden konnten. Wir

fragen ihn: Sind das Zeichen zerrütteter Finanzen? Vielleicht wird er antworten: Nein! — Aber mein Artikel weiß auch hierfür Rath, denn da steht ja zu lesen: „Unter der vorigen Regierung war noch insofern mehr Ordnung und Uebersicht in unserem Finanzwesen, als Chatoullagebiller und Staats-Fonds genau unterschieden wurden, und namentlich der Bau-Fonds, sofern er jene betraf, niemals auf Staatsmittel angewiesen wurde; jetzt aber gilt der philosophische Satz: Alles ist in Allem; es wird für Alles bald auf diese, bald auf jene Kasse angewiesen, wo gerade Geld vorhanden ist.“

Hierauf aber erwidern wir, daß es schon früher versucht worden ist, die Lüge der Anweisung von Hofbauten auf die Staats-Kassen zu verbreiten, damals aber der Finanz-Minister dergleichen Angaben unter seines Namens Unterschrift als solche bezeichnete, *) daß seitdem diese Art der Verleumdung geschwiegen hat, daß aber jeder erneuerter Versuch, solcher Glauben zu verschaffen, durch die Versicherung begegnet werden kann, daß, seitdem durch das Gesetz vom 17. Januar 1820 die Sonderung der Staats-Einnahmen und Ausgaben von denen des königlichen Hauses vorgeschrieben, solche unausgesetzt auf das strengste gehandhabt ist. Für die jetzige Regierung liegt der Beweis in der den Ständen vorgelegten vollständigen Uebersicht des Staatshaushaltes seit dem Jahre 1840. So also haben sich unsere Finanzen unter der Einrichtung gestaltet, die der Korrespondent als die Ursache ihrer Zerrüttung bezeichnet. Vielleicht wäre daher der Schluß erlaubt, daß eine Einrichtung, die solche Früchte getragen, doch nicht so verderblich sein müßte. — Endlich zu den prognostizirten Folgen: „Eine Krisis, schlimmer, als die englische, und Maßregeln, um irgendwie ein neues Anlehen zu kontrahiren!“ — Da wir keinen prophetischen Geist haben, so müssen wir es der Zukunft überlassen, ob sie den Propheten bewähren werde. — Einstweilen aber gereicht es uns zum Trost, daß die englische Krisis — wie nicht zu hoffen war — uns kaum berührt hat, und dürfte es sogar vielleicht dem Korrespondenten einige Beruhigung gewähren, daß, während in Hamburg — wohin er seine Jeremiade richtet — das Diskonto auf 7 pCt. gestiegen war, die preussische Bank, die zwar kein Staats-Institut mehr ist, aber doch mit unseren Finanzen in mannigfacher Verbindung steht, fortwährend zu 4 pCt. diskontirt hat, und somit die Befürchtungen eines preussischen Staats-Bankerotts an unserer Börse noch keinen Eingang gefunden zu haben scheinen. — Sollten wir durch diese Beantwortung dem Artikel der Börsenhalle zu viel Ehre erwiesen haben, so bitten wir unsere Leser um Entschuldigung; allein weiß das Herz voll ist, des geht der Mund über. — Künftig wollen wir uns vor ähnlichem Fehler hüten.

* Berlin, 21. Dez. Am Schlusse der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten brachte der Stadtverordnete Saut in Anregung, daß die Spener'sche Zeitung einen Artikel enthalte, der vom Stadtverordneten Krebs verfaßt und gegen ein Mitglied der Versammlung seiner ausgesprochenen Meinung wegen gerichtet sei. Er könne ein solches Verfahren nicht billigen. Für den Stadtverordneten sei in der Versammlung der Ort, Meinungen zu bekämpfen, nicht in den Zeitungen. Es wurde indeß sofort dagegen bemerkt, daß nachdem die Schranken der geheimen Sitzungen gefallen, auch jedem Stadtverordneten, so wie jedem Zuhörer gestattet sei, seine Ansichten und Urtheile auszusprechen, wo es ihm beliebe. Hiermit endete die Diskussion.

Charlottenburg, 19. Dez. Gestern fand hier zur Feier des Namenstages Sr. Majestät des Kaisers von Rußland ein Diner en gala statt, bei welchem Se. Majestät der König und die Prinzen des königl. Hauses in der russischen Uniform und mit dem Andreaskreuz geschmückt erschienen. — Bei der Tafel, zu welcher auch der kaiserlich russische Gesandte, Hr. v. Meyendorff, nebst Gemahlin und dem Gesandtschafts-Personale, so wie sämtliche, in Berlin anwesende, am Hofe präsentirte, russische Unterthanen, geladen waren, brachten Se. Majestät der König die Gesundheit Sr. Majestät des Kaisers von Rußland aus, worauf das Musik-Chor des Kaiser Alexander Grenadier-Regiments die russische Volks-Hymne spielte. (A. Pr. Z.)

*) In Nr. 46 der Allgemeinen Preussischen Zeitung de 1843 heißt es: „In Nr. 152 der Königsberger Zeitung finde ich einen aus der Mannheimer Zeitung entlehnten Korrespondenz-Artikel aus Berlin vom 19. Juni d. J., worin erzählt wird, daß bisher die Staatskassen die Kosten der Fontainen, so wie aller früheren Bauten in den königlichen Gärten von Sanssouci, getragen habe, neuerlich aber die von der Hauptkasse geforderte Zahlung von 100,000 Rthlr. für die Fortsetzung dieser Bauten meinerseits verweigert und die Uebernahme derselben auf die Chatouille verlangt worden sei. Diese völlig unwahre Erzählung verpflichtet mich zu der Erklärung, daß, wie alle Bauten und sonstigen Einrichtungen königl. Lustschlösser und Gärten, so auch die Wasserwerke und die übrigen neuen Anlagen in Sanssouci für Rechnung des von der Staats-Kasse völlig getrennt bestehenden Kron-Fideikommiss-Fonds ausgeführt worden, mithin Zahlungen dafür aus der Staatskasse weder gefordert noch geleistet sind und mir zu einer Verweigerung solcher Zahlungen aus der Staatskasse niemals Veranlassung gegeben ist. Reisse, 10. August 1843.“

Der Finanz-Minister v. Bodelschwingh.

Posen, 15. Dezbr. Am vorletzten Sonntag soll in der hiesigen Pfarr- und ehemaligen Jesuitenkirche der Geistliche N. von der Kanzel die Andächtigen zum Gebet für die in der Schweiz befindlichen Katholiken resp. Jesuiten aufgefordert haben, indem er denselben erklärte, wie in der Schweiz gegenwärtig ein Religionskrieg ausgebrochen sei und die vorrückenden protestantischen Heere Kirchen und Klöster plündern und zerstörten, die Katholiken mißhandelten und mordeten u. dgl. Solche offene Unwahrheiten werden zwar auf den gebildeteren Theil der hiesigen Katholiken, welche Gelegenheit hatten, sich durch die öffentlichen Blätter vom wirklichen Stande der Dinge in der Schweiz zu unterrichten, keinen Eindruck machen, dagegen versehen sie leider nicht in den unteren Schichten des Volkes den Zweck, den man ihnen, wenn sie wirklich so ausgesprochen sind und woran wir nicht gut zweifeln können, nur unterlegen kann, nämlich die schon herrschende Abneigung der Katholiken gegen die Protestanten zu nähren und möglichst zu vergrößern; es hat daher auch, wie wir vernommen, eine nähere Feststellung des Faktums durch unsere Behörden bereits stattgefunden, so daß wir hoffentlich eine Wiederholung gleicher Fälle nicht zu erwarten haben werden. Von mehreren glaubwürdigen Personen wurde uns überdies versichert, daß die Aufforderung direkt dahin gerichtet gewesen sei, für die Jesuiten zu beten, daß sie in der Schweiz nicht unterliegen möchten, denn von ihnen allein habe die Welt noch Heil und Licht zu hoffen. Man hat den polnischen Bischof Tomaszewski getadelt, daß er zur Vermeidung aufregender Predigten die öffentlichen Reden der jüngeren Geistlichkeit unter Kontrolle der Pfarrgeistlichen gestellt habe, deren vorheriger Durchsicht solche unterliegen sollen; allein die Maßregel muß ganz gerechtfertigt erscheinen, wenn man sieht, wie wirklich gerade die jüngeren Geistlichen durch Aussagen von Zwietracht sich hervorzutun suchen, und man möchte wünschen, daß hier eine gleiche Vorsicht geübt würde, um so mehr, als es scheint, daß von den Unterrichtsgegenständen auf Priesterseminaren keiner von den Pflichten gegen den Staat handelt, es vielmehr den jungen Leuten überlassen wird, wie sie sich später selbst die Kenntniß derselben verschaffen wollen. (Rh. Beob.)

Aus der Provinz Sachsen, 15. Dez. Am 10. d. hielten die Stadtverordneten zu Naumburg ihre erste öffentliche Sitzung.

Neuenburg, 14. Dezbr. Der heutige Konstitutionnel Neuchâtelais enthält folgenden Bericht über die neuesten Verhandlungen des gesetzgebenden Körpers. — Der Herr Präsident des Staatsraths eröffnete die Sitzung mit folgender Rede: „Meine Herren! Der gesetzgebende Körper ist zusammenberufen worden, um die Mittheilung eines Tagsatzungs-Beschlusses zu empfangen, welcher von dem Stände Neuenburg wegen seiner Weigerung, sein Kontingent zu dem eben beendeten Kriege marschiren zu lassen, die Zahlung einer Summe von 300,000 Fr. verlangt. Sie werden diese Mittheilung, meine Herren, mit den Gefühlen aufnehmen, welche in einer der ernstesten Fragen, die Ihnen jemals vorgelegt worden, Ihr Votum Ihnen eingegeben haben. Diese Gefühle brauchen nicht weiter durch Worte ausgedrückt zu werden, und ich zweifle nicht, daß der Charakter und das Resultat Ihrer Berathung von der Art sein werden, wie die gegenwärtigen Umstände es erheischen. Ich erkläre die Sitzung des gesetzgebenden Körpers für eröffnet.“ — Nachdem der Herr General-Prokurator den betreffenden Tagsatzungs-Beschluß vorgelesen hatte, sprach er sich in folgender Weise aus: „Männer von geradem Herzen und festem Charakter, die sich in einer kritischen Lage für die Sache erklärt, welche allein ihnen als die gerechte erschien, und die sich die Folgen davon nicht verhehlten, nehmen später auch diese Folgen nicht nur als ein vorhergesehenes Resultat an, sondern als eine Probe von der Aufrichtigkeit und Wahrheit ihrer Gesinnungen. Sie, meine Herren, Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, sind diese Männer. Als Sie Ihren Beschluß vom 29. Oktober faßten, welchen aus freien Stücken alle großen Organe der Bevölkerungen des Staats beitraten, kannten Sie und übernahmen Sie die daran sich knüpfende Verantwortlichkeit, und mit Vertrauen lege ich Ihnen folgenden Entwurf zu einem Beschlusse vor: „Die in dem bundesvorörtlichen Schreiben vom 11. Dezember verlangte Summe von 300,000 Schweizer-Franken soll zum 20sten d. M., dem Tagsatzungs-Beschluß vom 11. Dezember gemäß, gezahlt werden, und der Staatsrath wird aufgefordert, mittelst einer Anleihe dafür zu sorgen; 2) es soll eine Kommission aus dem gesetzgebenden Körper ernannt werden, um die angemessenste Art der Deckung dieser Ausgabe und des in Folge bundesvorörtlichen Schreibens vom 27. November als zinstragender Vorschuß gezahlten, doppelten Kontingents von 46,880 Schweizer-Franken zu prüfen und darüber in einer nächsten Sitzung Bericht zu erstatten.“ — Bei dem Namens-Aufruf, welcher dieser Mittheilung folgte, beschränkten sich die meisten Mitglieder des gesetzgebenden Körpers auf die Erklärung, daß sie dem Gutachten des Staatsraths beipflichteten und die Hand zu seinem Vorschlag böten: die Mehrheit, weil sie, den

Tagsatzungs-Beschluß als vorhergesehene Folge ihres Votums vom 29. Oktober betrachtend, sich der Gewalt unterwerfen; die Minderheit, weil sie, in Uebereinstimmung mit ihren Präcedenzen, den Beschlüssen der Tagsatzung zu gehorchen willens sei und den Entschluß derselben als eine gerechte Strafe für Neuenburgs Weigerung ansehe. — Bei der Abstimmung wurde der Vorschlag des Staatsraths einstimmig angenommen. (Allg. Pr. Ztg.)

Deutschland.

München, 18. Dezember. Der Herr Ministerverweser Fürst von Dettingen-Wallerstein begiebt sich morgen früh nach Würzburg, wie es heißt, mit einem Spezialauftrag Sr. Majestät des Königs an Se. Egl. Hoheit den Kronprinzen; auch heißt es, S. M. der König würde sich demnächst auf einige Zeit nach Italien begeben. Die letztere Nachricht ist in der Stadt vielfach verbreitet, bis jetzt aber noch unverbürgt. Fürst Wallerstein, mit welchem heute Vormittags die sämtlichen Chefs der verschiedenen Ministerien längere Unterredungen hatten, gedenkt bis Donnerstag oder Freitag wieder hier einzutreffen. Welches auch der Zweck dieser Reise sei, von wichtiger Bedeutung — so möchte es scheinen — ist er jedenfalls, denn sonst würde dieselbe wohl nicht zu dieser Zeit — d. h. so kurz nach dem Antritte des neuen Ministeriums — unternommen werden. (M. K.)

Gestern übergab eine Deputation der sogenannten „Diskuranten“ dem derzeitigen Rektor Hofrath Thiersch eine von mehreren hundert Studierenden unterzeichnete Adresse, worin sie sich gegen die im Universitätsanschlag erwähnten „Vorformnisse“ verwahren und um Nichtschmälerung des Rechts bitten, sich zu allgemeinen Zwecken versammeln zu dürfen. Anlaß zu diesem Anschlag gab nämlich ein Mißverständnis, nach dessen Hebung sie um Herabnahme desselben bitten, was auch von Seiner Magnifizenz versprochen wurde. — Seine Majestät der König hat auf eine an Allerhöchstdenfelben gebrachte Bitte zu gestatten geruht, daß zum Zwecke der Unterstützung der Vertriebenen und Flüchtlinge aus den Schweizer Urkantonen, dann der bedürftigen Wittwen und Waisen der daselbst im Kampfe Gefallenen während dreier Monate in den katholischen Kirchen des Königsreichs gesammelt werde. (Augsb. Abd.-Z.)

Mannheim, 18. Dez. Seit gestern ist die hiesige Hauptwache wieder durch das Militär besetzt, und ziehen die Nacht über Runden durch die Straßen. Der Winter hat sich eingestellt und damit die Arbeitslosigkeit. Seit zwei Jahren hatte das Militär die Hauptwache nicht mehr besetzt und keine Runden in der Stadt mehr gemacht. (Mannh. Z.)

Heidelberg, 16. Dez. Das Gerücht, daß auf dem nahe bei Heidelberg gelegenen Stifte Neuburg, das jetzt im Besitze von Schlosser (nicht dem Geschichtsschreiber), einem sehr eifrigen Katholiken ist, sich Jesuiten aufhielten, ist gänzlich unbegründet; so häufig man dies auch in öffentlichen Blättern und auch in badischen gelesen hat. (Schw. M.)

Hanau, 18. Dez. Die Leiche des verstorbenen Kurfürsten, Wilhelm II. k. Hoh., wurde gestern nach Mitternacht, in Gegenwart Sr. k. Hoh. des regierenden Kurfürsten Friedrich Wilhelm I., der höchsten Behörden und der Geistlichkeit, in der Fürstengruft der hiesigen Marienkirche feierlich beigesetzt. (D.-P.-A.-Z.)

Weimar, 18. Dezember. In diesen Tagen sind hier zwei für das bürgerliche Leben wichtige Verordnungen erschienen. Erstens wird vom 1. Januar k. J. an zur Unterstützung der großherzoglichen Behörden bei Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung, Ruhe und Sicherheit, namentlich auch zur Verhütung und leichtern Entdeckung von Verbrechen und andern strafbaren Handlungen ein gut organisiertes Gendarmier-Korps ins Leben treten und in die verschiedenen Bezirke des Landes vertheilt werden. Zweitens ist den Pfarrern des Landes die Anlage neuer Kirchenbücher nach vorschriftsmäßiger Einrichtung und eine genaue und sorgfältige Führung derselben, besonders in Hinsicht der richtigen und unablürzten Einzeichnung der Vornamen und Zunamen zur Pflicht gemacht worden. Von jedem Kirchenbuche sollen Duplikate angefertigt und an sichern Orten aufbewahrt werden. Ubrigens soll bei vorkommenden Unglücksfällen auf die Rettung dieser Urkunden vorzugsweise Bedacht genommen werden. „Um die kirchlichen Nachrichten noch auf eine andere Art zu sichern, haben — heißt es in dieser Verordnung — die Pfarrer nach Kräften dahin zu wirken, daß ein jeder Hausvater sich ein Familienbuch zur Einzeichnung der in seiner Familie vorkommenden Geburts-, Trauungs- und Todesfälle halte. In dieses Buch hat der Pfarrer über jede die Familie betreffende Amtshandlung auf Verlangen einen Auszug aus dem Kirchenbuche in Form eines Zeugnisses gegen die gesetzliche Gebühr einzutragen.“ Diese Verordnung über Anlage von Familienbüchern dünkt uns bei den jetzt oft vorkommenden Auswanderungen nach entfernten Welttheilen von um so größerer Wichtigkeit, als es im gewöhnlichen Leben nur zu häufig vorkommt, daß Familien ihre Abstammung selten bis ins vierte Glied richtig nachzuweisen im Stande sind, wodurch bei Erbschafts- oder anderen Fällen oft erhebliche Weitläufig-

keiten entstehen und für die Beteiligten große Nachteile erwachsen. Der Adelige besitzt seinen Stammbaum und sein Adelsdiplom, mittelst welcher Dokumente er seine Abstammung bis ins graue Alterthum verfolgen kann, während bei dem Bürgerlichen der Nachweis sich meist auf Traditionen und ein gutes Gedächtniß stützt. (Wof. 3.)

Oesterreich.

Wir erhalten kurz vor dem Schlusse der Zeitung die österreichischen und italienischen Briefe und müssen uns deshalb auf die Mittheilung des Folgenden beschränken:

Wien, 21. Dez. Heute Morgen soll ein aus Italien hier angekommener Kurier die Trauerbotschaft von dem Ableben der Herzogin von Parma hinterbracht haben. Die Wittve des einstigen Kaisers der Franzosen erreichte ein Alter von 56 Jahren.

Wien, 21. Dez. Soeben traf die Nachricht von dem am 17. d. in Parma erfolgten Ableben der Wittve Napoleons, Ihrer Majestät der Erzherzogin Marie Louise am hiesigen Hofe ein. Die kaiserliche Familie ist in tiefe Trauer versetzt.

Großbritannien.

London, 16. Dez. Es mag den Feinden der Juden in Deutschland zum Troste gereichen, daß es auch in England noch einige Philister giebt. Als neulich der Gemeinderath von London über die Bittschrift für die Juden berieth, trat Hr. Corney dagegen auf, dem man es lassen muß, daß er ein tüchtiges Maul hat. „Die Juden“, sagte er unter Anderem, „haben eine solche Liebe zum Gelde, daß, als Jerusalem von Titus belagert ward, sie Massen von Gold verschluckten und die römischen Soldaten genöthigt waren, ihnen den Leib aufzureißen, um das edle Metall zu bekommen. Sie sind in der That ein Handelsvolk; sie verkaufen ihre eigenen Brüder! Kommt Ein Jude ins Parlament, warum können nicht fünfzig folgen? Sie haben ja das Geld dazu. Man denke nur, fünfzig Juden im Hause der Gemeinen! Lord John Russell hat genug zu thun, um mit fünfzig irischen Mitgliedern fertig zu werden, wie würde es ihm gehen, wenn zu den fünfzig Irländern noch fünfzig Juden hinzukämen!“ Der Gemeinderath ersticke beinahe vor Lachen, beschloß aber fast einmüthig die Petition.

In der heutigen Sitzung des Unterhauses trug Lord John Russell darauf an, die Aufhebung der bürgerlichen Beschränkungen im Comité zu berathen, denen die jüdischen Unterthanen der Königin noch unterliegen. Die Frage berühre die Rechte von 40,000 englischen Unterthanen. Der Premier-Minister bekämpfte zuerst die Lehre vom christlichen Staate: — der Staat, als solcher, habe keine Religion geltend zu machen. Er suchte dann den Vorwurf zu entkräften, daß die Juden ein besonderes Volk bildeten und also zu keinem anderen gehören könnten. Darauf wandte er sich gegen die gläubigen Rechtgläubigen, welche sich auf die Prophezeiungen beriefen, und sagten, es sei Gottes Wille, daß die Juden in der Zerstreuung lebten. Wer wolle es übernehmen, zu sagen, wie weit die Prophezeiungen gingen? Wer wage es, zu behaupten, daß ein Jude ein Sherif sein könne, aber kein Parlamentsglied? Auch das Vorurtheil, welches die Christen nun einmal gegen die Juden hätten, sei nicht länger anzuführen. Die Wahl der Hauptstadt, wo 7000 Wähler einen Juden ins Parlament gewählt, beweise am besten, daß dieses Vorurtheil beinahe gänzlich erloschen sei. Vor Allem berief sich Lord John Russell auf den Geist der Verfassung des britischen Reiches. Jede bürgerliche Beschränkung sei gegen den Geist dieser Verfassung. Nach dieser glorreichen Verfassung sollten jedem Manne diejenigen Belohnungen, die Ehre und die Achtung zu Theil werden, auf welche er wegen seiner Talente und Leistungen Anspruch machen könnte. Im Namen der Freiheit und der Gerechtigkeit, ja, im Namen des Christenthums, welches eine Religion der Nächstenliebe sei, trage er darauf an, daß die Juden zu allen Rechten zugelassen würden, worauf alle übrigen Bürger stolz wären. Lord John Russell setzte sich unter entschiedenem Beifalle des größten Theiles des Hauses. Hierauf erhob sich Sir Robert Inglis, der Defender of the Faith: Die englische Verfassung sei eine wesentlich christliche, und es sei die Pflicht des Parlamentes und der Regierung, den Charakter des Grundgesetzes aufrecht zu erhalten. (Die Sitzung dauerte fort.)

Lord Palmerston erklärte in der heutigen Sitzung, daß der englische Gesandte in Rio de Janeiro die Weisung erhalten habe, mit der brasilianischen Regierung wegen des Sklavenhandels in Unterhandlung zu treten. Brasilien sieht die dagegen ergriffenen Maßregeln sehr ungern. England wird gegen Brasilien in dieser Angelegenheit wohl dieselben Schritte thun, wie gegen Portugal. Auf St. Helena sind eben wieder drei weggenommene Sklavenschiffe eingebracht worden.

Nach London sind neue Truppen beordert, so daß dort bald 40- bis 45,000 Mann stehen werden, also fast die Hälfte des ganzen britischen Heeres in allen fünf Welttheilen.

Frankreich.

SS. Paris, 16. Dez. (Die Revue des deux Mondes über die Schweiz.) Unter Freunden und Feinden des Ministeriums ist seit Lord Palmerstons jüngsten Erklärungen die Ansicht fast allgemein geltend geworden, daß Guizot in den Schweizer Angelegenheiten einen traurigen Feldzug gemacht hat, und die ministerielle Presse selbst scheint derselben Ueberzeugung zu sein, denn sie ist seit jenem Augenblicke eben so kleinlaut geworden, wie sie vorher großrednerisch war. Hätte sie den Mund vorher weniger voll genommen, hätte sie durch ihr Lärmen und Loben die Pläne des Cabinets nicht selber so übertreibend entstellt, so würde ihr vielleicht jetzt der Muth nicht so tief gesunken sein, und sie würde darzuthun versuchen, daß trotz des Misslingens der von Frankreich so ostensibel verfolgten tatsächlichen Mediation, trotz des anscheinenden Unterliegens der französischen Diplomatie unter Palmerstons feineren Ränken, doch Guizot's Grundansicht von der Sache nach und nach von allen Cabinetten angenommen worden ist, und daß sie auf die weitere, hoffentlich friedliche Entwicklung der bedenklichen Angelegenheit einen sehr entschiedenen Einfluß auch in der Schweiz selbst ausüben wird. So soll denn auch Guizot selbst über die Lage der Dinge weder beschämt noch sehr beunruhigt sein, sondern das Gelingen seiner Absichten und die darauf bezüglichen Kammerdiscussionen mit dem größten Optimismus erwarten. Dieser hat zunächst in der heutigen Nummer der Revue des deux Mondes einen Ausdruck gefunden, welcher Monatschrift seit den spanischen Heirathen die Rolle zugefallen, wichtigen Verhandlungen durch vorläufige Aufstellung der offiziellen Gesichtspunkte zu präjudiciren. In ihrer politischen Rundschau gesteht sie, daß die einzige ernste Schwierigkeit, welche das Cabinet finden werde, die der Schweiz sei; sie sei aus der unerwarteten Wendung der betreffenden Ereignisse entstanden, und aus der Bereitwilligkeit Palmerstons, eine Frage, deren Ernst mehr Rückhalt gebieten sollte, mit seinen bösen Plänen und unerbittlichen Nachlust zu verwickeln. Sie geht dann auf eine längere Besprechung dieser neuen Lage ein, um zu zeigen, daß die Niederlage des Sonderbundes Europa der Pflicht der Wachsamkeit und immer bereiter Theilnahme nicht entbinde. Sie weist zunächst auf den schon vom 3. des Deb. ausführlich behandelten Punkt hin, wie die Großmächte im Jahre 1815 die Urkantone der Schweiz zum Beitritt zum gemeinsamen Bunde nach vielen Anstrengungen nur durch die ausdrückliche Wahrung und Sicherung ihrer religiösen Selbstständigkeit vermöge der Cantonal-Souveränität bewegen konnten, wie mehrere der Großmächte selbst nur unter dieser Bedingung der Unabhängigkeit der 22 Staaten in die Abtretung gewisser Gebiete willigten, aus dem Interesse, an jenem Punkte die Bildung eines einigen militärischen Staates zu verhindern. „Die Neutralität der Schweiz war für den Frieden der Welt erforderlich, und diese Neutralität konnte nur auf der Grundlage der Cantonal-Souveränität begründet werden. Nach dem europäischen Völkerrecht sind dann die 22 Cantone nicht weniger unabhängig von einander, als Sachsen, Baiern, Preußen im Schooße des deutschen Bundes.“ Auf diesen Standpunkt habe sich die französische Regierung von vorn herein gestellt, und auf diesem gemeinschaftlichen Gebiet habe sie eine Einigung der Ansichten und Handlungen der großen Höfe zu erreichen gestrebt, indem sie zwei entgegengesetzte Tendenzen zu bekämpfen und zu überwinden vorfand. „In Wien wollte man eine schnelle und entscheidende bewaffnete Intervention und hätte sich gern an den Schweizer Liberalen für die zurückhaltende, peinliche Haltung gerächt, welche man in Italien zu beobachten genöthigt ist; in London dagegen, wo man von den radikalen Bemühungen Berns nicht unmittelbar berührt wird, bestimmete man sich wenig um die Folgen derselben und war gegen jedes gemeinsame Auftreten voreingenommen, welches den Gebrauch der Waffengewalt und die Besetzung fremden Gebiets hätte zur Folge haben können.“ Frankreich konnte die Ereignisse nicht mit derselben Gleichgültigkeit betrachten, welche das englische Cabinet zur Schau trug, noch weniger aber die Schweiz dem Einflusse Oesterreichs preisgeben, und eine Intervention zulassen (wäre es selbst, indem es sich derselben angeschlossen hätte, um sie zu mäßigen), eine Intervention, die im Namen des religiösen und politischen Absolutismus geschehen wäre. Oesterreich am militärischen Einschreiten verhindern und England zu diplomatischer Mitwirkung auffordern, dies war Frankreichs Rolle so wohl um seiner eigenen Interessen, als auch um der Wahrung der Prinzipien willen, welche es in der Welt zu repräsentiren sich zur Ehre anrechnete. Beides ist gelungen. Einerseits hat man das isolirte Einschreiten Oesterreichs verhindert und es wird dem Cabinet leicht sein nachzuweisen, daß ihm dies nicht ohne energische Anstrengungen gelungen ist, auf der andern Seite hat es England bewogen, einer gemeinschaftlichen Handlung beizutreten, trotz des lebhaften Widerstandes Lord Palmerstons und J. M. die Königin von England hat bei der Eröffnung des Parlamentes erklärt, daß sie mit ihren Ver-

bündeten in Unterhandlungen sei, um die Schweizer Angelegenheiten zu ordnen.“ Der Artikel geht darauf auf eine neue Besprechung der Basen der Mediation ein, um nachzuweisen, daß sie auch im Sinne Englands von dem möglichen Ausgange des Kampfes unabhängig sein sollte und daß sie jetzt zur Wahrung alles dessen, was eben Europa dabei zu wahren die Pflicht gegen sich selbst und gegen die Urkantone habe, nicht überflüssig geworden sei. „Die fünf Mächte brauchen nicht mehr einzuschreiten, um die Kämpfenden zu trennen; aber sie bleiben durch die in den gleichlautenden Noten niedergelegten Grundsätze geeinigt, und alle Beschlüsse, welche die fernern Ereignisse erfordern werden, müssen gemeinschaftlich berathen und ausgeführt werden. Wenn es in England beliebt, in diesem Punkt die frei angenommene Uebereinkunft zu brechen, so mag es immerhin so handeln; aber Frankreich wird sich nicht mit Lord Palmerston isoliren. Vermöge der doppelten Nothwendigkeit, über seiner eigenen Sicherheit zu wachen, und im Interesse der Grundsätze gemäßigter Freiheit, die es repräsentirt, die isolirten Schritte zweier deutschen Mächte zu hindern, muß sein Blick immer nach jener Seite hin wachsam und sein Arm bereit bleiben. Wenn der politische Sinn in Frankreich mehr entwickelt wäre, so würde man überdies die Bedeutsamkeit einer Lage besser erkennen, welche aus Frankreich den gemäßigten Vermittler des Continents macht, England dagegen in eine Stellung versetzt, in welcher wir uns selbst im Jahre 1840 befunden haben. Nicht erst seit 1830, sondern seit 1815 ist Frankreich durch die Einmüthigkeit der vier Großmächte in seinem Aufschwung gehindert, in der Durchführung seiner besten Absichten gelähmt. Zum ersten Male schwinden die Hindernisse und zeigt sich die diplomatische Lage Europas geändert, zum ersten Male spielt Frankreich durch seine Vermittelung zwischen dem Absolutismus, dem es Einhalt thut und dem Radikalismus, den es bändigt, die selbstständige Rolle in den Weltfragen, welche den Grundsätzen seiner eignen, innern Politik gemäß ist. Und diese Rolle sollte aufgegeben, dieser fruchtbare Anfang sollte nicht verfolgt werden! Wir glauben und fürchten es nicht. Wir sind überzeugt, daß das Cabinet durch eine wahrhaft klare Darstellung seines Verfahrens die trüghlichen Hoffnungen der Parteien und die möglichen Zweifel bei einigen seiner Freunde schnell verschrecken wird. Es wird, wie wir meinen, zeigen können, daß es so wenig in der Schweiz, wie in Italien die Sache der Freiheit geopfert, sondern ihr vielmehr den größten Dienst geleistet hat, indem es dieselbe vor den Angriffen des österreichischen Absolutismus, so wie vor den durch die radikalen Leidenenschaften erregten Gefahren beschützt hat.“ — Nach dieser Abschweifung kehrt der Artikel zu der Mediation zurück, und bestimmt deren künftigen Charakter so: „Die Antwort der Diät auf die übereinstimmende Note erfordert eine Erwiderung in Bezug auf mehrere Punkte des Rechts und der Thatfachen. Die Mitglieder des diplomatischen Corps in der Schweiz, welche im Augenblicke zerstreut sind, werden sich zu vereinigen haben, um eine Erklärung der Grundsätze abzufassen, welche die gegenseitige Lage der Schweiz und Europas bestimmen. Ist dies geschehen, so kann an die Stelle der eigentlichen gemeinschaftlichen Handlung eine beobachtende Stellung treten, mit dem Vorbehalt, daß man je nach den Umständen und nach den im Bunde selbst wichtig werdenden Einflüssen immer von der einen zur andern übergehen könne.“

*** Paris, 18. Dezbr.** Heutiger Cours: 5proc. 116 ¹⁹/₂₀, 3proc. 75 ²⁷/₄₀, neue Anleihe 76 ³/₄, Nordb. 555, Orleansb. 1206 ¹/₂, Röm. 97. Die Course stiegen fortwährend, obwohl bedeutende Anstrengungen gemacht wurden sie nieder zu halten. Man spekulirt auf eine günstige Tronrede. — Die Madrider Zeitung vom 13. enthält eine Depesche aus Katalonien, welche die Zerstreuung der karlistischen Banden meldet. Man sprach in Madrid von der bevorstehenden Ankunft Esparteros zwischen dem 20. und 30. Dezbr.; andere Personen versicherten, er werde einige Wochen später kommen, jedenfalls hat er nichts mehr zu besorgen, wenn er kommt. — Aus Belgien meldet man, daß die belgische Kriegsgeißel Louise Marie eine Uebungsfahrt nach dem Senegal macht, so wie, daß ein französisches Schiff Edwige in Austruweel mit Schießpulver nach den Küsten von Afrika befrachtet wird. — Der heutige Moniteur enthält einige jedoch unwesentliche Erinnerungen und Besetzungen in den Präfekturen. Dasselbe Blatt enthält die königl. Verfügung für die Errichtung eines Bankcomtoirs in Algier, das Kapital soll 8 Mill. betragen, bestehend in 8000 Aktien zu 1000 Fr. Die Dividenden sollen alle halbe Jahre bezahlt werden. — Das Ministerium ist jetzt fest entschlossen, vor die Kammern zu treten und auch Zugeständnisse zu machen, man arbeitet zum Beispiel an einem veränderten Wahlgesetz und einem andern, welches die Incomptabilitäten vermehren, das heißt die Zahl der Beamten in der Kammer be-

schränken soll. Man will auch einen Credit für die Emancipation der Neger am Senegal begehren. — Da man ermittelt hat, daß Mirabeau nicht im Pantheon sondern in der Ecke eines Kirchhofs begraben ist, so hat die Stadt Paris Aufträge ertheilt, dessen irdische Ueberreste genau zu ermitteln und ihnen ein kostbares Denkmal auf dem Kirchhof des Père Lachaise zu verleißen. — Der franz. Geschäftsträger in Persien, Herr von Sartiges, hat in Teheran ein Gebäude für die Schweizer des heil. Vincenz von Paula errichten lassen. — In Tahiti wird ein botanischer Garten angelegt, der die ganze Flora der Südsee in sich vereinigen soll. — Die erste Sendung von Gewehren für Florenz ist unter Segel gegangen. — Herr Pacheco, der ehemalige spanische Minister, dann spanischer Botschafter in Rom, ist auf der Rückkehr in Marseille eingetroffen. — Aus Meaup meldet man, daß von dem dortigen Cuirailler-Regiment (600 Mann stark) 300 im Hospital liegen und zwar am Typhus. — Gestern wurde ein Sornambule wegen Betrügereien vor das hiesige Polizeigericht gezogen, es ergab sich aber, daß die Angeklagte keineswegs betrogen, sondern in ihrem somnambulen Zustande nur die Wahrheit ausgesagt und günstige Curen gemacht habe. In Folge dessen wurde sie auch nur zu 5 Fr. Strafe verurtheilt, ihr jedoch aufgegeben, ihre Curen nur in Gegenwart eines Arztes zu unternehmen.

Spanien.

Madrid, 12. Dezbr. In der gestrigen Sitzung des Senats nahmen die Debatten über das die Verhältnisse zum päpstlichen Stuhl betreffende Amendement ihren Fortgang. Herr Landero (Progressist) warf der Regierung Schwäche vor, weil sie alle seit dem Tode Ferdinand VII. zu Bischöfen ernannten Geistlichen aufgefördert oder vielmehr genöthigt habe, auf diese Ernennungen wieder Verzicht zu leisten. Es ließe sich, meinte Herr Landero, nicht annehmen, daß der „menschenfreundliche Mann, welcher jetzt die Geschicke der Kirche leitet“, die Regierung zu jener die Würde der Krone beeinträchtigenden Maßregel veranlaßt habe. Der dermalige Papst hätte sich vorgenommen, die Religion mit der gegenwärtigen Kultur in Einklang zu setzen; von einer solchen Stimmung müßte die spanische Regierung richtigen Gebrauch zu machen wissen. — Der Justizminister erwiederte, er könne auf die Behauptungen des Herrn Landero nicht füglich eingehen, weil solche Debatten nur in den Gang der mit dem päpstlichen Stuhl obschwebenden Unterhandlungen störend eingreifen würden. Indessen verlas er, um darzuthun, daß seit 1843 alle spanischen Minister den päpstlichen Stuhl zu bewegen suchten, einen Bevollmächtigten hither zu schicken, ein von dem dermaligen Papste ausgefertigtes Breve, worin erklärt wird, der apostolische Delegat begäbe sich nach Spanien, in Berücksichtigung des von der Regierung der Königin Isabella II. dargelegten Gesuches. — In Folge der von dem Ministerium Goyena-Salamanca erlassenen Amnestie sind über Tausend folgende Karlisten nach Spanien zurückgekehrt: 26 Obersten, 20 Oberst-Lieutenants, 38 Majore, 74 Capitane, 102 Lieutenant, 66 Unter-Lieutenants, 18 Unteroffiziere, 9 Kadetten, 163 Soldaten, 18 Feld-Kaplane, 3 Auditeure, 12 Kriegs-Kommissare, 2 Intendanten und 33 Civil-Beamte. Ueber diese Anzahl erschreckt, hat das jetzige Ministerium die fernere Zulassung von Karlisten über die Grenze untersagt. (A. P. 3.)

Schweiz.

Bern, 16. Dezember. Nach und nach kehren alle unsere Bataillone wieder vom Sonderbundskriege zurück. Fast täglich werden Truppen entlassen. In hiesiger Stadt lagen seit einiger Zeit zwei Bataillone. Sie waren dazu bestimmt, Neuenburg zu occupiren, wenn es sich allenfalls geweigert hätte, die 300,000 Fr. Strafgeld zu bezahlen. Dieses wird nun aber wahrscheinlich nicht geschehen, da die Neuenburger Regierung sich bereit erklärt hat, in den sauren Apfel zu beißen. Salame, der Gesandte von Neuenburg, soll erklärt haben, daß ein Tropfen Neuenburger Blut weit mehr werth sei, als die ganze Strafsomme der 300,000 Fr. — Eine höchst eigenthümliche Demonstration der Regierung von Neuenburg gegenüber ist das Benehmen der Liberalen von Locle und la Chaux-de-fonds. Diese sandten gestern und heute für die hinterlassenen Wittwen und Waisen der Gefallenen die Summe von 21,000 Fr. hierher. — Wie doch mit den Verhältnissen die Gesinnungen schnell wechseln. Vor einigen Wochen waren in den Sonderbundskantonen neun Zehntel der Bevölkerung ganz konservativ, heute ist es gerade umgekehrt; jetzt hält es schwer, Femanden zu treffen, der nicht immer liberal, ja sogar radikal gewesen wäre. Der neue große Rath in Luzern ist aus den liberalsten Häuptern des Kantons zusammengesetzt worden. Dr. Steiger wurde an drei verschiedenen Orten gewählt. Sogar in den Urkantonen bekommen die Liberalen jetzt die Oberhand. — Die Tagssatzung wird sich wahrscheinlich alsbald vertagen, wenn die neuen Gesandten der Sonderbundskantone alle beeidigt sind, was wohl noch vor Neujahr geschehen kann. Wie man glaubt, werden alsdann einer Kommission die Vorarbeiten zur Revision des Bundes übertragen werden, so daß bei der ersten Sitzung der

Tagssatzung im Jahre 1848 dieses wichtige Aktenstück zur Behandlung kommen kann. Wird diese Cardinalfrage der Schweiz alsdann glücklich gelöst, so war der Sturm, der eben über uns ging, der glücklichste, welcher je die Schweiz von den fauligen Dünsten reinigten konnte.

†† Bern, 17. Dezbr. Vom Staatsrath des Kantons Neuchâtel ist an den Präsidenten der Tagssatzung folgendes Schreiben gelangt: „Wir haben die Zuschrift erhalten, mit welcher Sie uns vom 11ten d. beehrten, um uns den Tagssatzungsbeschluss vom nämlichen Tage mitzutheilen, welcher unserem Staate zur Sühne für die Weigerung, sein Militärkontingent zur Verfügung der Eidgenossenschaft für den gegen die Sonderbundskantone beschlossenen Krieg zu stellen, die Zahlung einer Summe von 300,000 Schweizer Franken in Dokumenten oder in Geld, zahlbar bis zum 20. Dezember, auferlegt. Wir haben die Ehre, Ihnen als Antwort auf Ihre Mittheilung anzuzeigen, daß wir nach eingeholtem Gutachten des gesetzgebenden Körpers und gemäß seinem einstimmigen Beschlusse zur bestimmten Zeit die in oben erwähntem Dekret festgesetzte Summe entrichten werden. Neuchâtel, 14. Dez. 1847. Der Gouverneur Puel. Der Kanzler Favarger.“

Italien.

Rom, 11. Dezbr. In Trastevere sind in der letzten Nacht wieder Unruhen vorgefallen: weshalb man die Patrouillen verstärkt und Kavallerie requirirt hat. Doch wurde die Ruhe ohne gewaltsame Maßregeln bald wieder hergestellt. — In Rom scheinen neue Demonstrationen aus Anlaß des Sieges der Eidgenossenschaft stattgefunden zu haben. Dies schließt wir, obgleich unser eigener Korrespondent uns nichts Derartiges meldet, aus einem Artikel im Diario vom 11. Dezbr., worin, unter Bezugnahme auf dessen beide frühere Artikel über diesen Gegenstand, gesagt wird: „Es schmerzt die Regierung sehr, daß ungeachtet ihrer so bestimmt ausgesprochenen Mißbilligung unter demselben Vorwande eine neue tumultuarische Demonstration stattgefunden hat, und sie beethuert laut, daß sie solche Ordnungswidrigkeiten auf jede Weise beseitigen will und deshalb auch Strenge und wenn es sein muß, Gewalt anwenden wird, um sie hintanzuhalten. Und sie thut Jedermann zu wissen, daß dieser ihr Entschluß fest steht und daß sie hinreichende Kraft hat, um ihn in Vollzug zu setzen.“

Sämmtliche römische Zeitungsschreiber haben eine neue Bittschrift um ein definitives Pressgesetz eingereicht. Fast jede Nummer der römischen Blätter enthält Censurlücken. (Schw. M.)

Römische Blätter schreiben: Der Kardinal Ferretti spricht noch immer von seinem festen Entschlusse, seinen Posten aufzugeben, und kündigt dabei die Uebergangung, daß die Vereinigung des Staatssekretariats des Innern und des Aeußern in Einer Person unmöglich sei. Wahrscheinlich wird also bei einem Ministerwechsel zu einer neuen Trennung beider Stellen geschritten werden. Auch sagt man, es werde eifrig an Reaktivierung und Reform des Ministerraths gearbeitet. — Der neue Stadtrath hat den heiligen Vater bereits gebeten, die Klöster jener Geistlichen zu beschränken, welche, wenige an Zahl, so viel genießen, als für viele hinreichen würde. Ueber das Resultat ist noch nichts bekannt.

Genua, 9. Dezbr. Am Abend des 5. d. fand hier ein pöbelhafter Unfug statt, welcher von einigen, scheinbar den besseren Klassen zugehörigen Individuen ausging. Diese hielten eine Anzahl Leute aus dem niedrigsten Volkshaufen an, sich zuerst in der Strada Nuova vor dem Jesuitenhaus, dem ehemaligen Palaste Turci-Doria, zusammenzutrotten, und dort in undänsiges Brüllen von viva l'Italia, viva Pio Nono, viva Gioberti, Tod den Jesuiten! etc. auszubringen. Nachdem sie ihr rohes Wesen dort eine Zeit lang getrieben hatten, zogen sie nach dem sehr entlegenen Jesuitenseminar. Auf ihrem Weg dahin hatte sich noch mehr Volk um sie gerottet, und nun fing derselbe Unfug mit gedoppelter Wuth an. Bald kletterten die von Steinwürfen zerschmetterten Fensterscheiben aus allen Stockwerken herab. Sodann machten sich Viele daran, große Steinmassen gegen das mit dickem Bleiisen beschlagene Thor zu schleudern, welches jedoch ihrer Wuth dauerhaften Widerstand bot. Schon erhob sich ein allgemeines Geschrei nach Brecheisen, als eben die Patrouille herannahte, wo dann dieses Gefindel in größter Eile davon lief. (A. 3.)

Lokales und Provinzielles.

* Neukomm's Reise durch die Schweiz. Der Bürgerkrieg in der Schweiz hat aufgehört, nicht aber das Interesse, das Jeder von uns für das Alpenland hat. Dies bleibt ein ewiges, denn es ist geknüpft an die unverwundliche Naturschönheit des Landes. Mit Vergnügen können wir daher das Diorama Neukomm's, welches eine Reise durch die Schweiz darstellt, dem Publikum anempfehlen. Da habt Ihr Zürich mit der Aussicht auf das Schneegebirge und den großen Züricher See, Luzern mit der schönen

Jesuitenkirche, rühmlichen Angebens, Freiburg mit den prachtvollen Brücken. Die Aussicht vom Righi, bekanntlich eine der schönsten der Welt, bringt auch hier im Bilde einen großartigen Eindruck hervor. Die ungeheure Gebirgskette im Hintergrunde, die zahlreichen Seen und Felsentrümmer, die üppige Vegetation, Alles ist aufs Anschaulichste und täuschendste dargestellt. Das freundliche Bern, das Hospitium auf dem Gort-hardsberge und die ganze Reihe der bedeutendsten Punkte der Schweiz werden unserm Auge mit solcher Treue vorgeführt, daß man sich mitten im Lande zu befinden glaubt. An vielen Stellen werden historische Erinnerungen in uns wach. Dort bei dem Hospitium auf dem St. Bernhard, inmitten von Schnee-Lawinen, sehen wir den Bergpaß, über den Napoleon im Jahre 1800 sein mächtiges Heer geführt. Hier erinnert uns die Hohlgaße nach Ragnach an Tell und hier der Sempacher See an Winterthur u. dgl. m. So bieten die Bilder die schönste Ansicht von der Großartigkeit schweizerischer Natur und erwecken das Angedenken großer Geschichtsthaten.

Vekonomische Section.

- In der Sitzung am 14. Dez. wurde:
- 1) von dem Unterzeichneten berichtet, daß nach der Aussage eines sehr zuverlässigen Mannes ein Landwirth hiesiger Gegend in diesem Jahre von 1 Scheffel amerikanischen Riesenstaudelorns, den er auf 2 Morgen gesät, 354 Scheffel geerntet habe; daher dieses Staudelorn die höchste Empfehlung verdient.
 - 2) Wurde aus einem Schreiben des Herrn Flachsbau-Overlehrers Richter in Oberlangenau berichtet, daß die dortige neue Drehsch- und Flachsbrechmaschine sich auch als letztere vollkommen gut bewährt habe, indem auf dieselben mit 6 Menschen in 1 Stunde 400 sogenannte Handvoll Flach, (60 davon geben 1 Kloben), also 7—8 Kloben Flach vollkommen gut gebracht worden seien, die dann im Weiteren nur mit der dortigen Schwingmaschine bearbeitet wurden, welche in dortiger Gegend immer mehr Beifall findet, und sehr häufig gebraucht und angeschafft wird, so wie als Flachsbrechmaschine die bekannte Rathsche Maschine von den dortigen Flachsbauern sehr häufig benutzt wird, die jetzt dort für 8 Thlr. zu haben ist, aber noch verbessert werden, nämlich statt der 3 Mägen deren 5, in der Mitte eine große und rings um sie herum 3 kleinere erhalten soll. Die Flachsbrechmaschine hat einen ganz eigenthümlichen portativen Gopel und ist zuerst aus Schönborg an der mährischen Gränze nach Schlesien gebracht worden.
 - 3) Wurden aus der Modellammlung der Universität 3 Stück neue aus Regenwalde in Pommern verschriebene, sehr sauber und schön gearbeitete, Modelle von Unterzeichneter vorgezeigt: a. das Modell des ganz eisernen schottischen Imperial-Pflugs von Uley, welcher sich durch seine große Dauerhaftigkeit und ganz vortreffliche Konstruktion, die auch die tiefsten Furchen bricht und regelmäßig mit ihm machen läßt, auszeichnet und in England 6 Pfd. Sterling, in Regenwalde aber 25 Thlr. kostet. Er hat zwei lange schräglaufende Stenzen und eine sehr zweckmäßige leicht stellbare Vorrichtung zum breiteren oder schmälern, tiefern oder seichtern Pflügen; b. das eines Rüben-Cranes, oder Reingens zum ersten Bearbeiten der beackten Früchte, besonders der Rüben, ganz von Eisen außer Grundel und Stenzen, mit einem hoch und niedrig zu stellenden zweifelhändigen gut geformten Pflugeisen und hinter demselben mit 2 scharfen, mit ihren gekrümmten Spizen nach hinten zu stehenden Sehe und vorn einem Stellrad; in Regenwalde 11½ Thlr. kostend; c. das der Starckeschen Harke, zu demselben Behuf sehr zu empfehlen, ganz von Eisen, mit einem eisernen Gestell, in welchem vorn ein nicht sehr großes Haakeisen und hinter demselben 2 Paar kleine eiserne Räder, mit den Spizen einander gegenüber stehend, eingelegt sind, und vorn mit einem Stellrad, beide letztere sind in England patentirt.
 - 4) Legte der Unterzeichnete das, durch seine 17 mal immer wieder erfolgte Erwählung 35 Jahre lang von ihm geführte, Sekretariat in Betracht seines hohen Alters und gegenwärtiger Kränklichkeit nieder, und es übernahm dasselbe der zum Sekretair der Section neu gewählte Herr Graf von Hoyerden auf Herzogswalde.

Beber, 3. 2. Sekretair.

* Vom Fuße der Schneekoppe, 19. Dezember. Diebstähle, sogar Raubankfälle nehmen jetzt in sehr bedenklicher Weise überhand. Raub vergeht eine Nacht, in der nicht hier und da verschiedene Diebstähle verübt werden. Meist sind es Taugenichtse, die als Diebe entdeckt werden; selten ist die Noth Veranlassung zum Stehlen. In voriger Woche wurde einem Bauer in Steinfelsen ein Wagen mit verschiedenen Sachen und Futtermitteln und ein Ochse, mittelst gewaltsamen Einbruchs in den Stall und die Scheuer gestohlen. Sehr oft hört man über allzugelinde Behandlung der Diebe klagen. Dieser Tage wurde in einer Gemeindeversammlung ein Fall zur Sprache gebracht, der diese Klagen zu bestätigen scheint. In einer ländlichen Gemeinde wurde eine eben erst reparierte Brücke größtentheils abgedeckt. Der Schulze fand das gestohlene Holz am andern Morgen bei einem verdächtigen Manne, der auch den begangenen Diebstahl sofort eingestand. In Erwägung, daß, wenn während der Nacht Jemand über die abgedeckte Brücke gegangen wäre, ein Unglück hätte geschehen können, sendete der Schulze den Dieb an die Polizei-Behörde zur Bestrafung; allein er war, ohne Strafe empfangen zu haben, eher wieder in seinem Wohnorte, als der ihn begleitende Bote, und er ist auch später nicht bestraft worden.

Mit einer Beilage.

Mannigfaltiges.

— (Hanau.) Am 16. Dez. Abends sollte ein Deutsch-katholik begraben werden. Als der Sarg auf den Kirchhof kam, um nach einem Regierungsbefehl an einem abgesonderten Platz zu gelangen, wurde er von einer Schaar Freiwilliger den Trägern entzogen und in die Reihe, wo andere Christen ruhen, gelegt. Mit Taschentüchern und Shawls wurde er hinabgelassen und, da Schaufen fehlten, mit den Händen die Erde hinabgeschafft. Doch die Polizei erschien und der zu früh zur Ruhe gelangte wurde wieder herausgehoben und an den angewiesenen Platz gebracht. Zwischen und Murren begleitete den Befehl der Polizei. (D. Z.)

— (London.) Ein Wallfischfänger hat die Nachricht herübergebracht, daß Herr Franklin und seine Mannschaft von 125 Köpfen den dritten Winter in der Nordpolregion zubringen müssen, weil sie vom Eise eingeschlossen sind. Der dritte Winter kann für die Entdecker vernichtend werden, weil sie von Krankheiten aufgerieben werden oder vor Hunger sterben. Die Regierung ist entschlossen, zu ihrer Rettung die energischsten Maßregeln zu ergreifen, es wird ihr jedoch von den Kammern vorgehalten, daß die bis jetzt ergriffenen nicht zum Ziele führen können.

— In Boppard wurde vor einigen Tagen die Leiche des in einem Alter von 98 Jahren verstorbenen Bürgers Jakob Abraham zur Erde bestattet. Bei dieser Gelegenheit bewährte sich, daß Redlichkeit und Rechtlichkeit überall Anerkennung finden, und daß das bis jetzt beständige Vorurtheil, welches seither gegen Juden obwaltete, bei uns in den Hintergrund tritt. Während bis jetzt bei den Beerdigungen der Juden diese auf sich allein beschränkt waren, sah man bei dieser Gelegenheit den größten Theil der Bürger, namentlich die Honoratioren der Stadt, dem Zuge folgen.

— Eine amerikanische Zeitung enthielt kürzlich folgende Anzeige: „Dankfagungs-Assekuranz-Bureau. Ärzte, welchen es zu viel Mühe macht, sich selbst die Dankfagungen für von ihnen angeblich geheilte Krankheiten aufzusuchen, können sich gegen ein Billiges bei uns in der Art abonniren, daß, ohne ihr Zutun, monatlich eine oder mehrere Dankfagungen für jede beliebige, von ihnen geheilte Krankheit in unserer Zeitung eingerückt werden. Als Dankfagende pflegen wir bereits Verstorbene zu wählen, weil diese der Wahrheit der Sache nicht widersprechen können.“

— Die Rhein- und Mosel-Zeitung, welcher man freilich in diesen Angelegenheiten nicht recht trauen darf, erzählt wunderliche Dinge von der Gräfin von Landsfeld: Sie hat eine Gesellschaft von etwa 15 Studenten um sich versammelt, verschafft ihnen Freiplätze im Theater, besucht in Männerkleidung ihre Wirthshäuser, wo sie Bier und Punsch nach Belieben zahlt, läßt sich auf Spaziergängen von ihnen begleiten, steckt ihnen vor allen Leuten Bonbons in den Mund und wirft ihnen Kußhändchen zu. Neulich hatte einer derselben mit einem jungen Polen, der wegen der Gräfin auf ihn eifersüchtig war, ein Duell und wurde verwundet. Der Pole sollte fort, aber die Gräfin hat es hintertrieben. Ein anderes Duell dagegen, das ihre Lieblinge, Altmann oder Kolomannen genannt, unter sich veranstalteten, hat sie durch ihre Dazwischentritt gehindert. Sie forderte Verlängerung der Polizeistunde bis 1 Uhr und drohte deshalb dem Polizei-Direktor mit Absetzung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Frequenz in der Woche vom 5. bis 11. Dez. d. J. 8113 Personen und 25995 Rtlr. 24 Sgr. 1 Pf. Gesamt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport u., vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Controle.

Bei der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug die Einnahme im Monat November 1847 für: 55,921 Personen, Passagiergepäck-Übergewicht, 64 Equipagen, 7,866 Str. 96 Pfd. Eilfracht, 170,145 Str. 82 Pfd. ordinäre Fracht, Viehtransport und Extra-ordinaria zusammen 149,030 Rtlr. 21 Sgr. 9 Pf.

Im Monat November 1846 wurden eingenommen 119,682 = 15 = 2 =

Mehreinnahme 1847 29,348 Rtlr. 6 Sgr. 7 Pf. Die Gesamt-Einnahme vom 1. Januar bis 30. Novemb. 1847 beträgt 1,371,331 Rtlr. 4 Sgr. 7 Pf.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Nimbs.

Homer's Frosch- und Mäusekrieg (Βαρφαλομωχία) Freie Uebersetzung von Joh. Kern. Mit Holzschnitten. Breslau 1848. J. U. Kern.

Die Batrachomyomachie ist der Name eines dem Sänger der Ilias fälschlich zugeschriebenen Heldengesichtes, das in komischer Weise die Kämpfe der Frösche

und Mäuse beschreibt. Durch List nämlich und Betrug hat der König der Sumpfbewohner, Pausbach, dem Beherrscher aller Mäuse, Krümchenschmauser, den Untergang bereitet. Gerechte Wuth im lieben Gemüthe tragend, erheben sich alle Völkerschaften der Mäuse, den Tod ihres Königs zu rächen. Ein schrecklicher Kampf entspinnt sich, hin und her wüthet die grausame Schlacht, immer schwächer werden die Bataillone der Frösche, und bleiche Furcht schreitet in ihren Reihen, denn der Achilles der Mäuse, Brot-häschers edelster Sohn, der gliedergestaltete Brosmauser, ruft in den hohlen Schild, daß es das Getöse der Schlacht übertönt, und schwört bei dem Klange der entsetzlichen Waffen vollkommene Vernichtung den Fröschen. Unterdeß hat Zeus Kronion die Beherrscher der himmlischen Reiche zu einem Concil zusammenberufen, ihnen den Kriegsheerd gezeigt und eine Intervention vorgeschlagen, damit nicht die Sumpfbewohner gänzlich vom Erdboden verschwinden. Nach langen Debatten will keiner der Götter dem Vorschlage beitreten, da der Kampf so gut wie beendet ist. Jupiter, um sich kein „Ridiküle“ zu geben, sendet feurige Noten an die Heerführer, und da diese nichts nützen, „die Völker des Rückschrittes“, stark gewappnete Krebse, den Fröschen zu Hülfe. Schnell werden da die Mäuse aus dem Felde geschlagen, und man hört nichts mehr von ihnen. Das ist der Inhalt des Gedichtes, das von J. Grimm für eine bloße Thierfabel gehalten worden ist, eher aber wohl eine Parodie des Troerkrieges und späterer Kämpfe sein mag.

Die Uebersetzung in Jamben, die sich nach der richtigen Ansicht des Herrn Kern besser als Hexameter dem komischen Inhalt des Gedichtes anschließen, ist sehr gefällig; die Namen der Kampfesheiden sind gut gewählt, und wird sich dieser nach „tausend Jahren wieder vorgeführte poetische Scherz“, wie ihn der Verfasser in seiner mit einer Literatur der Batrachomyomachie berichteten Vorrede nennt, gewiß viel Freunde erwerben. J. P.

Eine noch nicht veröffentlichte Erfahrung über die Entstehung der Kartoffelfäule.

Seit dem ersten Erscheinen dieser verderblichen Krankheit bemühte ich mich ernstlich, die Entstehungs-Ursachen derselben zu ermitteln; und da ich nun endlich nach 5 Jahre langem Forschen die Veranlassung der Kartoffelfäule entdeckt, halte ich es für eine angenehme Pflicht, meine Erfahrungen hierüber dem geehrten landwirthschaftlichen Publikum mitzutheilen.

Eine Eigenthümlichkeit der letzten 5 Jahre bestand darin, daß in einem jeden Jahre die Kartoffeln in den Monaten Juli und August an Dürre litten. Der Umstand nun, daß Kartoffeln auf leichtem Sande oder losem Moorboden von der Trockenfäule verschont blieben, führte mich endlich auf die richtige Spur.

Alle Erdarten, welche Thon oder Lehm enthalten, besitzen bekanntlich die Eigenschaft, bei eintretender großer Dürre in eine feste Masse zusammen zu trocknen, so daß endlich die Erdarten, je nachdem sie mehr oder weniger Lehm- oder Thontheile enthalten, so fest werden, wie ein Lehmteufel. Diese Erdarten werden um so fester, je mehr dieselben zuvor durch Regengüsse zusammengeschlagen worden. Die Kartoffeln, welche in solche Erdarten gelegt sind, erleiden nun den Nachtheil, daß der Erdboden bei eintretender Dürre sich dicht an die jungen Kartoffeln fest anschließt. Die jungen Kartoffeln sind nun wie in einem Lehmteufel fest eingeschlossen. Da nun noch dazu kommt, daß die noch jungen Kartoffeln, in Folge ihrer eigenen Feuchtigkeit fortwachsen, d. h. größer werden, so wird die Schale der Kartoffeln so fest an die sie umgebende, fest gewordene Erde angehängt, daß theilweise an den jungen Kartoffeln die Schale verlegt wird. Kommt nun endlich nach der lange Zeit angehaltenen Dürre, Regen, so vermischte sich dann das Regenwasser mit dem Saft, welcher aus den Kartoffeln durch die verletzte Schale herausdringt und die natürliche Folge hiervon ist: das Faulen der Kartoffeln.

Für meine Erfahrung spricht der Umstand, daß die Kartoffeln allemal von der Schale aus von der Krankheit ergriffen werden.

Verwundet man die Schale eines am Baume hängenden Apfels, so wird auch dieser, bei öfterem Regen, bald faulig werden. Schlimmer ist es jedoch noch mit den Kartoffeln, da dieselben mit verlegter Schale im nassen Erdboden stecken bleiben.

So viel auch von gelehrten Professoren pro et contra über das Entstehen der Kartoffelfäule geschrieben; ich kann mich beim besten Willen mit keiner der von diesen gelehrten Herren aufgestellten theoretischen

Ansichten einverstanden erklären und bin von meinen gemachten Erfahrungen um so fester überzeugt, da ich deutlich gesehen, daß die Schalen der jungen Kartoffeln, welche ich während großer Dürre mit aller Vorsicht aus den sie umgebenden Lehm oder Thon enthaltenden und fest gewordenen Erdbarten herausgenommen, allemal mehr oder weniger verlegt waren.

So lange wir in den Monaten Juli und August vorherrschende Dürre haben, werden, nach meiner Ansicht, in Lehm- oder Thonboden gesteckte Kartoffeln von der Kartoffelfäule inficirt werden. Sobald aber Jahrgänge eintreten, in welchen in diesen Monaten der Regen nicht fehlt, hört diese Krankheit von selbst auf.

Da man aber nicht vorher wissen kann, ob in den nächsten Monaten Juli und August der Regen oder die Dürre vorherrschend sein werden, thut man nach meiner Ansicht am besten, Kartoffeln nur auf kräftigen, feuchten Sand- oder Moorboden zu erbauen und die zum Futterbau bestimmten Lehm- oder Thonacker statt mit Kartoffeln, lieber mit Kohl und Runkelrüben zu bepflanzen, wobei noch bedeutend an Saamen gespart wird; denn 120 Schock Kohl- oder Runkelpflanzen als Bedarf auf einen Morgen, kosten, wenn man sie kaufen muß, a 3 Pf., 1 Rthl., wogegen 7 Scheffel Kartoffeln, als Bedarf auf 1 Morgen, a 20 Sgr., 4 Rthl. 20 Sgr. kosten.

Lang-Hermsdorf, den 1. Dezbr. 1847.

Eduard Neumann.

Öffentlicher Dank.

Die Hoffnung, mit welcher wir uns nach dem hiesigen großen Brande an die allgemein bekannte Mithätigkeit unserer Landsleute wandten, ist erfüllt, ja übertroffen worden. Dherachtet dieses Nothjahres sind uns von allen Seiten milde Beiträge an Geld, Lebensmitteln und Kleidungsstücken zugefloßen, welche wir nach bestem Wissen und Gewissen vertheilt haben. Hunderte von Verunglückten sind dadurch in ihrer Noth unterstützt worden. Dolmetscher ihrer Dankgefühle und Freudenthränen sagen wir den edlen Gebern hiermit ihren und unseren gerühmtesten Dank. — Das Verzeichniß ihrer Namen und Gaben, bei den hiesigen städtischen Akten niedergelegt, wird unsern Nachkommen diejenigen unvergesslich machen, welche in der Zeit der größten Noth ihre Helfer waren. — Folgendes gewährt eine allgemeine Uebersicht der von uns in Empfang genommenen und vertheilten Beiträge und Geschenke: Ueber und bis 50 Rtlr. incl. empfangen wir: Durch das hochwürdigste Landrath-Amt Steinau 918 Rtlr. 5 Pf. Von Mitgliedern der hohen vereinigten Stände zu Berlin, durch Herrn Landtags-Deputirten Scholz von Pannau 153 1/2 Rtlr.; von folgenden hochresp. wohlthät. Magistraten: von Glogau 246 Rtlr. 7 Sgr. 7 Pf.; Liegnitz 150 Rtlr.; Görlitz 100 Rtlr.; Pannau 100 Rtlr.; Breslau incl. der Sammlung der Breslauer Zeitung 94 Rtlr. 29 Sgr.; Jauer 80 Rtlr.; Oels 74 Rtlr.; Sagan 66 Rtlr.; Pottswitz 64 Rtlr.; Grünberg 62 Rtlr. 8 Sgr. 1 Pf.; Freiburg 56 Rtlr. 23 Sgr. 6 Pf.; Steinau 50 Rtlr. Vom hohen Senat aus Hamburg 10 Louisd'or. Von Herrn Dr. Benedikt auf Gurfau 200 Rtlr. Von Herrn Stiftsprobst von Schweinitz auf Alt-Raudten (außer einer Sammlung von 30 Rtlr.) 100 Rtlr. Durch Herrn Kommerzien-Rath W. Ermer incl. einer Sammlung der Spenerischen Zeitungs-Redaktion in Berlin 110 Rtlr. 29 Sgr. 6 Pf. Von Herrn Schwarz auf Köslitz 100 Rtlr. Von einem Ungenannten aus Breslau 100 Rtlr. Durch Herrn geheimen Medizinal-Rath Dr. Giers in Breslau 85 Rtlr. Von einem hochwürdig. Offizier-Corps des 2. Bat. 7. Inf.-Regts. zu Schweidnitz 53 Rtlr. 8 Sgr. 2 Pf. Vom Herrn Baron v. Lüttwitz auf Tauben-dorf 58 Rtlr. Von der verwitweten Frau Hauptmann von Johnston auf Tschowitz 50 Rtlr. Von Herrn Giers jun. zu Breslau als Guts für ein von demselben gefertigtes und selbst verlostes Kunstgemälde 52 Rtlr. 15 Sgr. Von der wohlthätigen Redaktion der Schlesischen Zeitung 117 Rtlr. 28 Sgr. 6 Pf., der Berliner Wossischen Zeitung 103 Rtlr. 10 Sgr. 6 Pf., des Schlesischen Kirchenblattes 53 Rtlr. (incl. 50 Rtlr. von Sr. Gnaden dem Herrn Fürstbischof), des Niederschlesischen Anzeigers zu Glogau 50 1/2 Rtlr. Die Summe dieser und der übrigen Beiträge unter 50 Rtlrn., welche letztere hier nicht speziell aufgeführt werden, um die Unterstützungs-Gelder nicht durch Unkosten zu schwächen, beträgt 4935 Rtlr. 4 Sgr. 4 Pf., und liegt die Berechnung sämtlicher Einnahmen und Ausgaben im hiesigen Rathsklokal Jedem zur Einsicht offen. — Außerdem empfangen wir noch mehrere Sendungen von Kleidungsstücken, und an Naturalien bezogen wir außer kleineren Geschenken von Getreide und Gemüse 2350 Stück Brode und 203 Scheffel Kartoffeln. Zu besonderem Dank fühlen wir uns gegen diejenigen edlen Männer verpflichtet, welche Sammlungen für unsere Abgebrannten veranstalteten. Möge die göttliche Vorsehung die edlen Wohlthäter unserer Verunglückten segnen! Möge sie den Letztern auch ferner bei ihrer fortwährend bedrängten Lage die Herzen edler Menschenfreunde zuwenden!

Raudten, im Monat December 1847.

Comité zur Unterstützung der Abgebrannten.

Allardt, Eichler, Urban, Rappertorn.

In Tarnowitz findet der christkatholische Gottesdienst am zweiten Weihnachtsfeiertage Mittags um 1 Uhr, am dritten Feiertage Vormittags um 10 Uhr und am Neujahrstage Mittags um 1 Uhr statt; am dritten Feiertage ist zugleich allgemeine Abendmahlsfeier.

Tarnowitz, den 20. Dez. 1847.

R. Wiczorek, Prediger.

Dem brummenden Bär (Nr. 298 d. Ztg.) wünscht: „wohl gespeist zu haben!“

Der brüllende Löwe.

Theater-Repertoire.

Donnerstag: „Der Graf von Iron.“
Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 5 Akten von W. Friedrich.
Freitag bleibt das Theater geschlossen.

Verlobungs-Anzeige.

Die Verlobung unserer zweiten Tochter Clara mit dem Grafen Heinrich Fink von Finkenstein, aus dem Hause Madlik, zeigen wir ergebenst an.

Albrechtsdorf, den 21. Dezember 1847.
Carl von Mutius auf Altwasser.
Louise v. Mutius, geb. Gräfin v. Zedlitz.

Amalie Pinks,
3. Kaschan,
Verlobte.
Breslau und Bralin.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 6 1/2 Uhr endete nach einem jahrelangen Leiden an der Lungenschwindsucht mein vielgeliebter Sohn Friedrich Wilhelm sein irdisches Dasein in dem jungen Alter von 14 Jahren. Dieses zeige ich tief betrübt statt jeder besondern Meldung allen meinen Verwandten und Bekannten ergebenst an, um stille Theilnahme bittend.

Breslau, den 21. Dezbr. 1847.

Berwittw. Bäckermeister Schindler.

Berichtigung.

Die für den 27. Januar in Moderat bei Piffa angekündigte Auktion findet nicht am 27. Januar, sondern den 27. Dezember dieses Jahres statt.

Dehlmann, Förster.

Öffentliche Danksagung denjenigen Menschenfreunden, die den zweiten Pfingstfeiertag Abends in der Rochusallee mich von der tödtlichen und schimpflichen Mißhandlung roher Menschen befreit haben; ihren Lohn werden sie einst von einem höheren Richter des Weltalls zu erwarten haben. Möchte Gott jeden Menschen vor dergleichen Anfallen behüten.

Reife, 20. Dezember 1847.

Theresia Schlotterbach.

Avls

für die drei Schwestern!

„Morgen gleibst Mohnkuchen.“

Sonntag den 26. Dezbr.

findet der erste Börsen-Ball statt.

Die Direction der kaufmännischen

Reffourcen-Gesellschaft.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriele:

1. Herrn Musikalischer Stofes,
 2. Schuster,
 3. Frau Gräfin Renard,
 4. Hgl. Inquisitorial,
 5. Wohl. Breslauer Erkundungsbureau,
 6. Herrn Baron v. Mundbach,
 7. Madame Jüttner,
 8. Herrn Student Wentwich,
 9. Jäger Gustav Becker,
- können zurückgefordert werden.
Breslau, den 22. Dezember 1847.
Stadtpost-Expedition.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Schweidnitzer Vorstadt in der neuen Taschenstraße Nr. 66 belegenen, zur Kaufmann Karl August Rahnschen erbbaulichen Liquidations-Masse gehörigen, auf 17,188 Rthlr. 5 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin auf den 28. April 1848 Vormittags 10 Uhr vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmidt in unserm Parteien-Zimmer anberaunt. Lage und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registatur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden die unbekannten Realprätendenten zur Vermeidung der Ausschließung mit ihren Ansprüchen hierdurch vorgeladen. Breslau, 24. September 1847.
Königl. Stadtgericht. II. Abtheilung.

Steckbriefs-Widerruf.

Der von uns unterm 30. November d. J. steckbrieflich verfolgte Buchdrucker-Gehilfe Traugott Klinger hat sich selbst zur Untersuchung gestellt und ist jener Steckbrief daher erlosch.
Breslau, 20. Dezember 1847.
Königl. Inquisitorial.

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadt-Gericht zu Glas,
den 16. Juli 1847.

Das dem Gastwirth Bodenberger gehörige sub Nr. 501 zu Glas belegene Haus, abgetheilt auf 5222 Rthl. zufolge der nebst Hypotheken-Schein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Lage soll am 1. März 1848 Vormittags 11 Uhr an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden. Krause.

Das Forstamt Albrechtsdorf und Bantau hat 4000 Pfd. gut gereinigten einjährigen Fichten-Samen zu verkaufen, a Pfd. 2 1/2 Sgr., und haben sich die Käufer bei dem Rentmeister Kellner in Bantau zu melden. Albrechtsdorf bei Rosenburg in Oberschlesien, im Dezember 1847.

Das Forst-Amt.

Kobland.

Den Herren Mitgliedern des Donnerstag-Vereins gereicht hiermit zur Nachricht, daß Montag den 27. Dezbr. der erste Ball im „Blauen Hirsch“ stattfindet.

Breslau, den 21. Dezbr. 1847.

Die Vorsteher.

Bekanntmachung.

Die für die Berg-Faktorei zu Waldenburg für's Jahr 1848 benötigten 25,000 Pfund hängene Stille, sollen in termino den 4ten Januar 1848, Vormittags 10 Uhr, nach den, in unserm Amts-Lokale einzusehenden Bedingungen an den Mindestfordernden in einzelnen, im Termine näher zu bestimmenden Quantitäten in Lieferung überlassen werden. Es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiermit eingeladen, sich zur gedachten Zeit zur Abgabe ihrer Gebote und Erklärungen in dem Lokale des unterzeichneten königl. Berg-Amtes einzufinden.

Waldenburg, den 18. Dezbr. 1847.

Königl. preuß. Niederschlesisches Berg-Amt.

Del-Lieferungs-Verdingung.

Die für die Berg-Faktorei zu Waldenburg und Neurobe vom 6ten Februar bis 15ten September 1848 benötigten 964 Ctr. Kates, gut abgelagertes und unverfälschtes raffiniertes Rübböl, wozu an die hiesige 850 Ctr. und an die Neurobe 114 Ctr. zu liefern sind, sollen in termino den 17ten Januar 1848 Vormittags 10 Uhr, nach den, in unserm Amts-Lokale einzusehenden Bedingungen auf dem Wege der Submission an den Mindestfordernden in einzelnen, im Termine zu bestimmenden Posten in Lieferung überlassen werden. Es werden daher alle diejenigen, welche auf diese Lieferung eingehen wollen, hiermit eingeladen, bis spätestens zum 10ten Januar 1848 ihre Angebote schriftlich und versiegelt mit der Aufschrift „Del-Lieferungs-Geschäft“ franco an das unterzeichnete königl. Berg-Amt einzuliefern, und am 17ten Januar 1848 Vormittags 10 Uhr wegen ihrer Eröffnung sich in dem Lokale des unterzeichneten königl. Berg-Amtes einzufinden, zu seiner Zeit aber dem Zuschlage, welcher dem königl. Ober-Berg-Amt für die Schlesischen Provinzen in Brief vorbehalten bleibt, entgegen zu sehen.

Waldenburg, den 18. Dezbr. 1847.

Königl. preuß. Niederschlesisches Berg-Amt.

Auktion. In der morgen Vorm. 10 Uhr in Nr. 42 Breitestraße stattfindenden Wein-Auktion werden zuerst auch einige Fluten und andere Jagdgeräthe vorkommen.

Wannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion. Am 24. d. M., Vorm. 10 Uhr werde ich in Nr. 42 Breitestr. meine Bordeaux-, Rhein-, Ungar- und Champagner Weine versteigern.

Wannig, Aukt.-Kommissar.

Heiraths-Gesuch.

Ein ins vierte Decennium übergegangener, von nicht unangenehmem Aeußern, auch nicht unbemittelte, auf einer großen und berühmten Herrschaft D./S. angestellter Landwirth, sucht, da es ihm an Damen-Bekanntheit fehlt, die ihm convenabel erscheinen, auf diesem Wege eine Lebensgefährtin mit einem disponiblen Vermögen von ad minimum 1500—2000 Rthl. Hierauf Reflektirende Damen wollen gefälligst ihre Adressen sub Lit. A. B. C. poste restante a Schurgast frankirt ergeben lassen. Die größte Discretion wird versichert, mit dem Bemerkten, daß insofern das Gesuch keine Erlebigung findet, serner eingestrichen werden wird.

Wintergarten.

Erste, Donnerstag, 18te Weihnachts-Ausstellung und Doppel-Concert.
Anfang des Concerts 4 Uhr.
Entree a Person 5 Sgr., Kinder 2 1/2 Sgr.
Schindler.

3 Thlr. Belohnung

erhält Derjenige, der zur Wiederherstellung einer in Raufen gefasteten Büfennabel, in Form eines Myrthenkranzes mit abgebrochenem Stiel, welche abhanden gekommen ist, verhelfte, und beliebe man alsdann solches Schmiedebüchlein beim Goldarbeiter Hrn. Leutner zu melden; zugleich wird auch vor dem Ankauf derselben gewarnt.

Ausverkauf.

Zu und unter Kostenpreisen verkaufe ich alle sich in meinem gut assortirten Lager befindlichen Galanterie-Baaren, welche sich vom Kind bis zum Greise zu Weihnachtsgaben herrlich eignen, als: Broches, Ohrringe, Eichenadeln, Ringe in acht und unecht, Colliers, Armabänder, Herrentetten, große Auswahl von Damen- und Reisetaschen, Necessaires, Schnupftabakdosen, Stöcke in Füllchen und Rohr, Blumenhalter, Cigarrentaschen fein in Leder gepreßt und mit Perlstickerei, Porte-monnaies mit Stahlstich, Briefstaschen, Handschuhe, Hosenträger, Kämme u. s. w. zu festen Preisen.

E. A. Hilscher,

Niemerzeile Nr. 22.

Den betreffenden Herren Kaufleuten, die von den hier verwintert stehenden Schiffen ihre Güter ausgeladen zu haben wünschen, empfehlen wir uns zur Ausladung und Weiterbeförderung derselben, und versprechen, bei prompter Verladung die billigsten Frachtsätze zu begeben.

Beuthen a. d. D., 20. Dez. 1847.

Ragel & Comp.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die bis ultimo Dezember 1847 fälligen Zinsen

- 1) der Stamm Aktien (Coupons Nr. 26),
- 2) der 4procentigen Prioritätsaktien (Coupons Nr. 26),
- 3) der 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie I und 2 (Coupons Nr. 13)
- 4) der 5procentigen Prioritäts-Obligationen Serie 3. (Coupons Nr. 3.)

werden an folgenden Tagen, mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr, und zwar:

in Berlin bei der Hauptkasse vom 3. bis 31. Januar 1848,

in Breslau bei der Hauptkasse vom 3. bis 15. eisdem,

auf den daselbst belegenen Bahnhöfen der Gesellschaft gezahlt.
Die Inhaber der Coupons werden ersucht, solche, nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeits-Terminen gehörig getrennt, mit besonderer Nach der Reihenfolge der Nummern geordneten Verzeichnissen versehen, während der genannten Tage gegen Empfangnahme des Betrages einzureichen, da die bis zum 31. Januar 1848 nicht erpobenen Coupons erst im nächsten Zinszahlungs-Termine realisiert werden können.

Berlin, den 20. Dezember 1847.

Die Direction

der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft

Oberschlesische Eisenbahn.

Zur Verpachtung der, mit dem 2. Januar d. J. pachtlos werden, Restauration auf unserem Bahnhofe zu Gogolin haben wir einen Termin auf den 27. Dezember d. J. Nachmittags 4 Uhr in unserm Central-Bureau hier anberaunt, woselbst, so wie bei dem Bahnhof-Inspektor Herrn Hoffmann in Gogolin, die Pacht-Bedingungen eingesehen werden können.
Breslau, den 16. Dezember 1847.

Das Directorium.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

Im Auftrage mehrerer Theilhaber erlaubt sich der Unterzeichnete die Herren Aktionäre zur Berathung über verschiedene, in der demnächstigen General-Versammlung zu stellende dringliche Anträge auf Donnerstag den 30. Dezbr. d. J. Nachmittags 4 Uhr, in das hiesige Börsenlokal ganz ergebenst einzuladen. Die unter dem Titel: „Die Zukunft der Krakau-Oberschlesischen Eisenbahn“ gedruckten Propositionen, Motive und Uebersichten stehen bei dem Börsenbeamten Herrn Schulz täglich zwischen 11 und 12 Uhr Vormittags zur Disposition.
Der Justiz-Kommissarius Dr. Windmüller.

Die Buchhandlung W. Jacobsohn & Cp.,

Kupferschmiedestraße Nr. 44, empfiehlt eine Auswahl von klassischen Werken und Wörter-Büchern für die Jugend jedes Alters zu größtentheils um die Hälfte d. Ladenpr. ermäß. Preise.

Neukomm's Reise durch die Schweiz

ist täglich von Morgens 9 Uhr bis Abends 8 Uhr zu sehen: Neuschestrasse Nr. 58/59.

Entree 5 Sgr. Kinder die Hälfte.

Aufnahme im Daguerreotyp-Porträt

im Glasalon. Täglich von 10—2 Uhr.

fertigt in bekannter Güte: Ad. Otto, Daguerreotypist, Atelier: Neuegasse, Tempelgarten.

Stonsdorfer Bierhalle im grünen Adler,

heute, Donnerstag, große musikalische Abend-Unterhaltung. Anfang 7 Uhr. Dreier.

Karlstraße Nr. 38, im Hause die 2te Thüre,

müssen sämtliche noch vorhandene Herrengarderobe-Artikel und Handschuhe bis zum 24. Dezember geräumt werden, und sollen daher die Baaren um die Hälfte des Werthes verkauft werden.

Die Porzellan-Malerei von Rob. Dieß,

Albrechtsstraße Nr. 59, eine Treppe hoch, Schmelzbecken-Gee, empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest ihr Lager von bemalten und vergoldeten Porzellan zu den billigsten Preisen.

Kinder-Spielwaaren,

besonders: Baukasten und Gesellschafts-Spiele, auffallend billig bei:
W. Hartmann, Schuhstraße Nr. 8, in der goldenen Waage.

Der schnelle Ausverkauf

von 14 karätigen Gold- und 12 karätigen Silberwaaren wird bis Freitag den 24ten d. Mts. im Comtoir Junkernstraße Nr. 16 fortgesetzt.

Zu vermieten und zu verkaufen.

Stallung, Wagenplatz, Kutscherwohnung ist sogleich oder Weihnachten d. J. zu vermieten, und ein guter Schlitten mit dergl.ichen Decken zu veräußern. Das Weitere Altbüßer-Straße Nr. 11, im Hofe, eine Treppe hoch, zu erfahren.

Mein sortirtes Lager von Kaffee- und Thee-Maschinen in Messing und Zombak, besonders

neusilberne Kaffee- und Thee-Maschinen,

welche mir von den Herren Enzer und Köff in Berlin kommissionsweise zum Verkauf übergeben worden, erlaube ich mir zu den solidesten Preisen der geringsten Beachtung zu empfehlen.

J. Friedrich.

Lampen- und Lackir-Waren-Fabrik, Hinter-(Kranzel-)Markt Nr. 6.

**DIRECT
AUS
PARIS.**

A. E. Aubert,

Parfümerie-Fabrik, Bischofsst. Stadt Rom
empfiehlt zu Weihnachtsgaben ein reichhaltiges Lager von Toilette-
Seifen, Pomaden, Haarlösen, Extracts doubles et
triples, Essences, Esprits et Eau d'Odeurs und
drgl. mehr zu den billigsten Preisen.

Verloren.

wurde am 21. d. Abends bald nach 10 Uhr eine einfache Kinte mit Neusilberbeschlag, von der Königsbrücke bis zum großen Ring. Besonders kennlich ist das Gewicht dadurch, daß am Bügel ein Stück abgebrochen ist. Der Finder erhält eine angemessene Belohnung im Comtoir der Herren E. F. Jüttner und Comp, Altbüßerstraße Nr. 14.

Friscen asirach. Wintereaviar,

Zuckerschooten

empfehlen:

Gebrüder Friederici,

Dhlauer Straße Nr. 6, zur Hoffnung.

Ein Haushälter,

mit guten Attesten versehen, wird gesucht:

Königsplatz Nr. 3 a.

Ernst Müller,

Uhrmacher, Neuschestrasse 17, empfiehlt sein großes Uhren-Lager in bekannter Güte zu billigen Preisen und mit Garantie.

Zu verkaufen

ein großes messingenes Papagaien-Gebauer
Neuschestrasse 56 im ersten Stock.

Bei Graf, Barth u. Comp. in Breslau u. Oppeln, so wie bei Biegler in Briesg ist zu haben:

Deutsches Märchenbuch.

Herausgegeben von Ludwig Bechstein.

Mit einem Titelbilde. Preis 10 Silbergrößen.

Verlag von G. Wigand in Leipzig.

Inhalt: Des Märchens Geburt. — Vom tapfern Schneiderlein. — Das Märchen von den sieben Schwaben. — Vom Schwaben, der das Leberlein gefressen. — Die Probe-Rüde des Meisters Diebes. — Die verzauberte Prinzessin. — Die Rosenkönigin. — Der Teufel ist los. — Der Schmied von Jüterbog. — Vom Kornbraten. — Händel und Grethel. — Das Rebhuhn. — Die Goldmaria und die Pechmaria. — Hirscheib. — Des Teufels Poth. — Die Jagd des Lebens. — Der goldene Rehböck. — Das Kuckweigl in. — Der alte Zauberer und seine Kinder. — Grattler Tod. — Staat und Bademännlein. — Die beiden Fugelrunden Müller. — Der Richter und der Teufel. — Hans im Glück. — Die sieben Raben. — Die drei Fiebern. — Das Thranentruglein. — Vom Händchen und Grethchen, die in die rothen Beeren gingen. — Die schöne junge Braut. — Die Kornähren. — Vom Hühnchen und Hähnen. — Die drei Hochzeitgäste. — Das Märchen vom Mann im Mond. — Die Königskinder. — Der beherzte Flötenpieler. — Gott Ueberall. — Der Hase und der Fuchs. — Der Hahnenhüter. — Der kleine Däumling. — Der König im Bade. — Tischlein deck dich. — Esel streck dich. — Knüttel aus dem Sack. — Mann und Frau im Eßigtrug. — Der Zauberer Westkamp. — Die drei Gaben. — Des kleinen Hirten Glücks Traum. — Goldener. — Der Schiffer und die Schlange. — Die drei Musikanten. — Die drei Rüsse. — Der Müller und die Rixe. — Kippchen Kappchen. — Das Käsechen und die Stricknadeln. — Der Fuchs und der Krebs. — Des Königs Münster. — Des Hundes Roth. — Die sieben Gaislein. — Das Märchen vom Schlaraffenland. — Das Märchen vom wahren Lügner. — Die Perlenkönigin. — Schneeweissen. — Der Mönch und das Vögelein. — Die sieben Schwaben. — Das Dornröschen. — Vom Knäblein vom Mägdelein und der bösen Stiefmutter. — Schwan, fleh an. — Der Garten im Brunnen. — Die drei Hunde. — Bitterchen. — Besenfeldchen. — Aschenbrödel. — Mäuslein Sambar oder die treue Freundschaft der Thiere. — Der Mann und die Schlange. — Der Hahn und der Fuchs. — Die Lebensgeschichte der Maus Sambar. — Bruder Sparer und Bruder Verthurer. — Der Knabe mit den goldenen Sternlein. — Helene. — Goldhähnchen. — Das Märchen vom Ritter Blaubart. — Die Nonne, der Bergmann und der Schmied. — Die drei dummen Teufel. — Die dankbaren Thiere. — Die drei Bräute. — Die hoffärtige Braut. — Die vier klugen Gesellen. — Vogel Holgott und Vogel Mofam. — Von zwei Affen. — Vom Wolf und den Mausehund. — Das goldene Ei.

Von diesem Buche ist auch eine Prachtausgabe mit 10 Stahlstichen veran-
staltet worden, die schon gebunden 1 1/2 Rthl. kostet.

In der Buchhandlung von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln
in Briesg bei Biegler ist zu haben:

Handbuch der Zuckerfabrikation,

namentlich des Runkelrübenzuckers, des Rohrzuckers und des Stärkemehlzuckers nach
ihrem Standpunkte im Jahre 1840, nebst den Verbesserungen und Vervollkomm-
nungen von da bis zum Jahre 1847. Von Dr. Chr. S. Schmidt.
Zweite um 10 Bogen vermehrte, aber im Preise nicht erhöhte neue Auflage. Mit
130 Abbildungen auf 7 Tafeln. Preis 2 Rthl.

In dieser zweiten Auflage hat es sich der Verfasser zur Aufgabe gemacht, die seit dem
Jahre 1840 in der Rübenzuckerfabrikation gemachten Erfindungen und Vervollkommnungen,
besonders die von Herrn Schüpbach und einigen Andern ausgegangenen, nachzutragen und
eine Uebersicht über den gegenwärtigen Standpunkt dieses Industriezweiges in Frankreich
und Deutschland zu geben. In gleicher Weise ist auch der gegenwärtige Zustand der Stärke-
Zuckerfabrikation berücksichtigt worden.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist erschie-
nen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch J. F. Biegler:

Die Dichtkunst und ihre Gattungen.

Ihrem Wesen nach dargestellt, und durch eine nach den Dich-
tungsarten geordnete Mustersammlung erläutert

von
August Knüttell,

Prediger an St. Barbara zu Breslau.

Mit Rücksicht auf den Gebrauch in Schulen.

Zweite, verbesserte und vermehrte Ausgabe. gr. 8. broch. 1 1/2 Thlr.

Im Kommissions-Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau u. Oppeln
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch Biegler:

Neben

über einige religiöse Gegenstände

von A. Vinet.

Nach der vierten Auflage aus dem Französischen übersezt
von A. von Bonin.

Fünftes und letztes Heft. 8. broch. 10 Sgr.

Im Kommissions-Verlage von Graf, Barth und Comp. ist erschienen und in allen
Buchhandlungen Breslaus vorrätig:

Welche Berechtigung

die evangelische Kirchengemeinschaft der weltlichen Macht
niemals zugestehen kann?

Eine Betrachtung

über Matth. 22, 21

mit Rücksicht auf das Reformations-Fest.

Besonderer Abdruck aus Nr. 12 der Monatschrift: „Evangelische Zeitblätter.“

Herausgegeben von
C. W. A. Krause,

Archidiaconus und Senior zu St. Bernabä.

Durch Ober-Consistorialrathliches Urtheil zum Druck verstatet.

Preis 2 Gr.

Vorschriftsmäßig — (nach der Verordnung vom 15. Februar 1811
und dem Publikandum vom 13. März 1813) — angefertigte

Mühlenwaage-Tabellen,

Das Exemplar zu 3 Bogen — 6 Sgr.,
sind vorrätig zu haben in der Stadt- und Universitäts-Buchdruckerei von

Graf, Barth und Comp.,
Breslau, Herrenstraße Nr. 20.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist er-
schienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch J. F. Biegler:

Special-Karte

der königl. preuß. Provinz

Schlesien und der Grafschaft Glatz,

entworfen und gezeichnet von

F. J. Schneider,

Ober-Geniewerker in der königl. preuß. 6. Artillerie-Brigade.

Mit besonderer Hervorhebung der vorhandenen und im Bau begriffenen Eisenbahnen,
der Staats- und Privat-Chaussen, Kreisstraßen und Kommunikations-Wege.

4 Fuß 4" breit, 3 Fuß 13" Rheinl. hoch, in 4 Blättern.

Preis illuminirt 4 Rthl.

Im Verlage von Graf, Barth u. Comp. in Breslau u. Oppeln
ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch

J. F. Biegler:

Die Pyrenäen.

Von

Eugen Baron Baerst.

2 Bände. 8. Geh. 4 Rthl.

Inhalt: Zueignung. Quellen. Reise nach Marseille. Die Provence. Catalonien.
Geschichte von Roussillon. Pau. Die Pyrenäen. Geschichte von Bearn. Spanien. Die
baskischen Provinzen. Die Karlisten. Reise zu den Karlisten. Aufenthalt bei denselben.
Heimkehr.

Im Verlage von Graf, Barth und Comp. in Breslau und Oppeln ist er-
schienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen, in Briesg durch J. F. Biegler:

Luther.

Tragödie von Hans Koster. Celler. Theil.

8. broch. 22 1/2 Sgr.

Die Eisbahn

für Mädchen und Damen,

von dem neuen Inquisitorial bis zur Schweid-
nitzer Stadtgraben-Brücke wird heut eröffnet.
Mielay. Sonnabend.

Die Schlittschubbahn

für Herren und Damen auf dem Vik-
lai-Stadtgraben ist wieder eröffnet, und
bitte daher um geringsten Besuch. Auch er-
theile ich, nach geschehener Rücksprache, Damen
speziellen Unterricht im Schlittschublaufen.

August Seifert,

städtischer Schwimm-Meister.

Schlittschuhe

In allen Gattungen, für Damen und
Herren, Knaben und Mädchen empfiehlt
billig die Eisenwaaren-Handlung von
Herz und Ehlich, Neuschützstraße 2
im Schwert,
neben den drei Möhren.

Einem jungen gebildeten Mädchen, welches na-
mentlich auch im Fingelspiel und Gesang eine
mehr als gewöhnliche Ausbildung erlangt hat,
kann eine in jeder Beziehung wünschenswerthe
Stellung auf dem Lande nachgewiesen werden.
Gefällige Adressen werden für die ersten Tage
des Januars unter A. Z. poste restante
Breslau erbeten.

Ein evangelischer Kandidat der Theologie
oder Philologie als Hauslehrer, so wie ein
Arzt, welcher eine mehrjährige Praxis nach-
weisen kann, werden für einen Fabrikort in
Polen gesucht. Darauf Reflektirende belieben
ihre Papiere franco unter der Adresse H. S.
an Herrn Organist Schädell in Lüben ein-
zusenden.

Der rechtmäßige Eigentümer kann im
Hôtel de Silésie ein verlaufenes Pannu ge-
gen Erstattung der Insertions-Gebühren ab-
holen.

A. Krause,

Holzschneider, Künstler, Graveur in
Holz und Metall,
empfiehlt sein Atelier, Heiligegeiststraße
Nr. 16, zur Ausfertigung aller nur mög-
lichen Gravirungen, als Illustrationen zu Wer-
ken, Bignetten, Stempel, Zeichnungen, Annoncen
z. c. Auch werden dafelbst Formen zum
Kattun- und Tafelendruck gestochen.

Gut versilberte Schlitten-Geläufe sind
zu verkaufen; auch werden alte versilbert und
reparirt bei
J. Priedecke, Gürtlermeister,
Stockgasse Nr. 28.

Cigarren-Kennern

offerire ich als sehr preiswerth:
Jaquez, 100 Stück pro 1 Rthl.
Cuba-Manilla, 100 St. 1 Rthl. 10 Sgr.

Emil Neustadt,

Schmiedebrücke Nr. 67, nahe am Ringe.
Ohlauerstraße Nr. 43, nahe der Vorstadt.

Frische Bratwurst

empfiehlt zum heiligen Abend
C. F. Dietrich, Schmiedebr. 2.

In großer Auswahl empfiehlt
Ofenröste, Ofengestelle,
Ofenbleche, Kohlenkasten
und Ofengeräthschaften,
zu den billigsten Preisen
die Stahlwaaren-Handlung von
Theod. Rob. Wolff,
am Blücherplatz, Ring-Ecke.

Auf der Majoratsheerrschaft Kritschen bei
Dels beginnt der Bod-Verkauf zum 1. Jan.
Auch stehen dafelbst mehrere 4jähr. Pferde von
guter Race zum Verkauf. Das Birthschaftsamt.

Frische
Sauersche Bratwurst,
gesottene Gebirgs-Prei-
selbeeren,

empfehlen und empfehlen:
Fülleborn & Jacob,
Ohlauerstraße Nr. 15.

Caviar-Anzeige.

Den sechsten Transport frischen groß-
förmigen acht Astrachanischen Winter-Ca-
viar so wie Astrachaner Zuckererbsen
nebst Warschauer Tafel-Pouillon
empfehlen und offerirt die Handlung
Schubbrücke Nr. 65
früher C. Moschnikoff.

Gut möblirte Quartiere
in beliebiger Größe sind zu vermieten und bald
zu beziehen Ritterplatz Nr. 7 bei Fuchs.

Zu vermieten

eine herrschaftliche Wohnung von 9 Stuben
nebst Stallung und zu Johanni f. 3. zu be-
ziehen, so wie eine dergl. von 4 Stuben zu
Ostern zu beziehen:
Gartenstraße Nr. 32b.

Ohlauerstraße Nr. 9 ist zu vermie-
then: ein Zimmer mit oder ohne Möbel, ein
Stall zu vier Pferden. Näheres dafelbst im
Tabakladen.

Zwei Zimmer oder ein Zimmer mit Kabin-
net par terre oder erster Etage, mitten in
der Stadt, werden für einen einzelnen Herrn
gesucht. General-Geschäfts-Bureau, Altbücher-
Straße Nr. 60.

Wohnungen

von zwei Stuben, Küche und Zubehör, in der
Mitte der Stadt gelegen, sind zu 85 und 80
Thaler zu vermieten; desgl. ein großer
Keller. Näheres beim Herrn Commissionaire
Selbstherr, Herrenstr. Nr. 20.

Hinterhäuser Nr. 10, 1 Tr., werden
alle Arten Eingaben, Vorstellungen
und Gesuche, Inventarien,
Briefe und Kontrakte angefertigt.

Der große Ausverkauf von fertigen Kleidungsstücken

wegen gänzlicher Aufgabe und Theilung des Geschäfts der Vereinigten Kleidermacher in Berlin, Schlossplatz Nr. 14, beauftragt einen hiesigen Freund, diese Sachen unter dem Kostenpreise zu verkaufen. Doppelt wattirte Paletots von 4 1/2 bis 15 Rthlr., eine Auswahl eleganter Ueberziehröcke und Tweens, das Allerneueste in der Façon, um damit zu räumen, für einen enorm billigen Preis. Das Verkaufs-Lokal ist Ohlauerstraße, im Hotel zum blauen Hirsch, Zimmer Nr. 2.

Der Vorstand der Vereinigten Kleidermacher.

Th. Polac, Fabrikant franz. Handschuh.

Catharinen Str. N. 4, und Albrecht Str. N. 6,
Ecke der Schubbrücke.

empfiehlt sein wohlaffortirtes Lager von Glacee-Handschuhen eigener Fabrik, so wie alle Sorten Winter-Handschuhe für Herren, Damen und Kinder zur geneigten Beachtung.



Fest-Weine! (superb! billig!)

Aus einem hohen adeligen Hause am Rhein hatte ich das Glück, eine bedeutende Partie edle Weine, als: Schloss Johannisberger, Hochheimer Dom-Dechant, Rüdesheimer Berg persönlich auf meiner Tour nach Brüssel, sehr billig! wegen Veränderung des Besitztums anzukaufen. — Ich bitte ein hochgeehrtes Publikum, bald gefälligst diese Weine bei mir per honneur zu prüfen, und demnächst mich mit geneigter Abnahme zu erfreuen.

Eduard Groß, am Neumarkt Nr. 42.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

erlaube ich mir einem hochverehrten Publikum die ganz ergebnisse Anzeig zu machen, daß ich in meinem neu eröffneten Verkaufs-Lokal: Ohlauerstraße Nr. 78, vis-à-vis dem weißen Adler, ein gut assortirtes Lager von in- und ausländischen Handschuhen in Glacee, Wachsleder so wie auch in Buxkin, die feinsten Traggänder und alle Arten in dieses Fach sich eignende Arbeiten in größter Auswahl vorräthig habe. Auch werden Bestellungen von Stickereien sauber und schnell angefertigt.

C. Fritsch, Handschuhmacher-Meister.

Das zweite Geschäfts-Lokal befindet sich Neumarkt Nr. 36.

Arak- und Rum-Offerte.

Aechten, fein weißen Batavia-Arak, das preisg. Quart 1 Rthlr.
dito braunen dito 1 Rthlr.
feinsten Jamaica-Rum, Nr. 1, die Champagnerflasche 25 Sgr.
feinen dito 20 Sgr.
diverse Sorten Rum, die Champagner-Fl. 15 Sgr., 12 1/2 Sgr. u. 10 Sgr.
so auch Punsch- und Grog-Essenzen empfehlen:

W. Arndt u. Comp.,
Albrechtsstraße Nr. 40.

Eine Färberet ist für 80—100 Rthl. käuflich zu erwerben.

Ein Haus in der Oberstadt, mit bedeutendem Hofraum, ist mit 1200 Rthl., 400 Rthl. Einzahlung; ein Vorwerk mit 100 Mrg. Acker, durchweg Weizenboden erster Kl., Wiesen und Gashof für 7000 Rthl., mit 3000 Rthl. Angelb; ein Vorwerk mit 300 Mrg. Areal, darunter 100 Mrg. Wald und Wiesen, für 12000 Rthl., mit 3000 Rthl. Angelb; ein freies Lustkalut mit 130 Mrg. pflugbarem Acker, Obst- und 3 Gemüsegärten, Fischteich, einem wirklich sehr noblen herrschaftlichen Wohnhause u., in der schönsten Gegend Niederschlesiens, für 20,000 Rthl. zu verkaufen durch das Breslauer Erfindungs-Bureau, Albrechtsstraße Nr. 11.

Für Kaufleute.

Die Schiffer: Wilhelm John, Friedr. Kern, Friedr. Lange, Karl Becker, Noack, W. Firsche, G. Hennig, Ernst Kochale, Gottl. Kochale, August Hahn, Briefe, Bräunchen, Wasche, Andreae und mehrere andere stehen im Brieskower See.

Ich übernehme auch die Ausladungen von diesen Rähnen unter Berechnung mäßiger Speesen.

J. C. Banke in Krossen.

Elegante Ofen-Requisiten,

als: feine Ofenvorätze und Kohlenkasten in verschiedenen Formen, Geräthschaften, Ständer, nebst vollständigen Garnituren u. s. w. empfiehlt:

die Eisenwaaren-Handlung von Herz und Ehrlich,
Neußeßstraße Nr. 2, im Scherndt, neben den 3 Möhren.

Spiellkarten-Ausverkauf.

Die Fabrikation habe ich bereits eingestellt und die Vorräthe bis auf eine Partie Bastan alle verkauft, um nun hiermit schnell zu räumen, verkaufe ich große starke Bastankarten à 5 Sgr., gr. mittelstarke und kleine à 4 1/2 Sgr., bei Partien billiger.

L. F. Podjorski, Basteigasse Nr. 6, 2 Treppen.

Echten feinsten Arac de Goa, Jamaica-Rum und Rum, Punsch-Essenzen, alle Sorten Weine, Bischof, Cardinal, Pommeranzen-Extract und ganz echten direkt aus Frankreich bezogenen Conjac empfiehlt zu billigem Preise:

C. F. Rettig,

Kupferschmiede-Strasse Nr. 38, in den sieben Sternen.

Theod. Robert Wolff, am Blücherplatz

empfiehlt sein auf das Beste assortirtes

Lager der vorzüglichsten Solinger und englischen Stahlwaaren, Jagdgewehre u. Jagd-Utensilien.

Abgelagerte Cigarren und Tabake

empfiehlt in größter Auswahl zu den billigsten Preisen:

Herrmann Berlin, Bischofsstraße Nr. 15.

Ein tüchtiger und ganz zuverlässiger Forstbeamter, welcher vorzüglich zu empfehlen ist, wo sich auf Reelheit und zweckmäßige Leitung eines Beamten verlassen werden muß, wünscht wo möglich wieder eine Anstellung beim Forstfache. Offerten werden möglichst bis Ende d. M. unter der Chiffre F. M. 218 portofrei erbeten in der Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau.

Von in letzten Tagen erhaltenen neuen Zufuhren empfiehlt:

marinierte Neunaugen,
marinirten Lachs,
geräucherten fetten

Elbinger Lachs,

Silber-Lachs,

bestes Hamburger

Rauchfleisch,

große pommerische

Gänsebrüste,

ächte Manteler

Sardines à l'huile,

frischen fließenden ächten

astrachan. Caviar,

astrach. Zuckererbsen,

und Jauerische

Bratwürste,

in wirklich frischerer Qualität zu möglichst

billigsten Preisen:

C. J. Bourgarde,

Schubbrücke Nr. 8, goldne Waage.

Porzellan-Brosches,

fein bemalt, empfiehlt:

Rob. Rief, Albrechts-Strasse Nr. 59, eine

Treppe hoch, Schmiedebücke-Gde.

Ausladungen der bei Brieskow,

Kurth, Fürstenberg, Rämpis und bei

Krossen verwinterten Güter u. besorgt

A. Krause,

Spediteur in Raddorf a/D.

Breslauer Cours-Bericht vom 22. Dezember 1847.

Fonds- und Geld-Cours.

Holl. u. Ruff. vollw. Duf.	100 1/2 Sld.	Schles. Pfandbriefe 3 1/2 %	96 1/2 bez.
Friedrichs-dor. preuß.	113 1/2 Sld.	dito dito 4 %	Litt. B. 101 1/2 Br.
Louis-d'or, vollw.	112 1/2 Sld.	dito dito 3 1/2 %	dito 93 Br.
Poin. Papiergeld	97 1/2 bez.	Preuß. Bank-Antheilschein	108 Br.
Deuterr. Banknoten	103 1/2 Br.	Poin. Vdbbr., alte 4 %	85 Sld.
Staatsanleihe 3 1/2 %	92 Br.	dito dito neue 4 %	94 1/2 bez.
Öest.-Pr.-Sch. à 50 Rthl.	90 1/2 Br.	dito Part.-e. à 300 Rthl.	98 1/2 Sld.
Bresl. Stadt-Obligat. 3 1/2 %	93 Sld.	dito dito à 500 Rthl.	79 1/2 Sld.
dito Gerechtigkeit 4 1/2 %	97 Br. 90 1/2 Sld.	dito P.-B.-e. à 200 Rthl.	16 1/2 Br.
Pofener Pfandbriefe 4 %	101 Br.	Rff.-Pn.-Sch.-Obl. in C.-M.	4 % 82 1/2 Br.
dito dito 3 1/2 %	91 1/2 Br.		

Eisenbahn-Aktien.

Oberschl. Litt. A. 4 %	108 bez. u. Sld.	Rheinische 4 %	—
dito Prior. 4 %	98 Br.	dito Pr.-St. Zul.-Sch. 4 %	—
dito Litt. B. 4 %	100 Sld.	Rhein-Winden Zul.-Sch. 4 %	86 Sld.
Bresl.-Schm.-Freib. 4 %	101 1/2 Sld.	Sächs.-Eichl.-Pr.-Sch. 4 %	18 Br.
dito Prior. 4 %	18 Br.	Rff.-Eichl.-Pr.-Sch. 4 %	83 1/2 Br. 53 1/2 Sld.
Niederschl.-Märk. 4 %	87 1/2 erw. bez.	Kraut.-Oberschl. 4 %	67 1/2 bez. u. Br.
dito Prior. 5 %	101 1/2 Sld.	Pofen-Starg. Zul.-Sch. 4 %	82 1/2 Br.
dito Prior. Ser. III. 100 Sld.	—	Gr.-Witth.-Nordb.-Zul.-Sch. 4 %	61 1/2 Br.
Niederschl. Zweigbahn (Bogau-Sagan)	—		

Berliner Eisenbahn-Aktien-Cours-Bericht vom 21. Dezember 1847.

Niederschlesiße 4 %	87 1/2 bez.	Sächs.-Schles. 4 %	97 1/2 erw. bez.
dito Prior. 4 %	92 1/2 bez.	Quittungsbogen	—
dito Prior. 5 %	101 1/2 Sld.	Rheinische Prior.-St. 4 %	87 1/2 Br.
dito Prior. Ser. III. 5 %	100 1/2 bez.	Nordb. (Pr.-Bib.) 4 %	61 1/2 bez.
Niederschl. Zweigb. 4 %	—	Pofen-Stargarder 4 %	82 Br. 81 1/2 Sld.
Oberschl. Litt. A. 4 %	108 1/2 Br.	Staatsanleihe 3 1/2 %	91 1/2 Br. 1/2 Sld.
dito Prior. 4 %	—	Pofener Pfandbriefe 4 %	alte 101 erw. bez.
dito Litt. B. 4 %	100 1/2 bez.	dito neue 3 1/2 %	91 1/2 bez.
Rhein-Winden 4 %	86 bez.	Pofen-Starg. Zul.-Sch. 4 %	82 1/2 Br.
dito Prior. 4 1/2 %	98 1/2 bez.	Polnische	—
Krautau-Oberschl. 4 %	—	dito neue 4 %	84 1/2 Sld.

Universitäts-Sternwarte.

21. u. 22. Dezbr.	Barometer		Thermometer			feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölkl.	
	3.	2.	inneres.	äußeres.					
Abends 10 Uhr.	27	6. 10	—	0. 60	—	2. 6	0. 8	5° DSD	überwölkt
Morgens 6 Uhr.		6. 32	—	0. 30	—	2. 2	0. 8	12° SD	
Nachmitt. 2 Uhr.		6. 96	+	0. 60	+	0. 3	0. 6	5° DSD	halbbetter
Minimum		5. 94	—	0. 60	—	2. 7	0. 6	5°	
Maximum		7. 06	+	0. 65	+	0. 4	0. 8	17°	

Temperatur der Ober 0, 0